

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Versprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 265.

Dienstag, 14. November 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Remittabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Redaktionsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Döhnel in Riesa.

Unter dem Klauenviehbestande des Gutsbesizers Hanisch in Wergendorf Nr. 13 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Königl. Amtshauptmannschaft bestimmt daher wegen dieses Seuchenfalles gemäß § 23 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 355 ff. — den Gemeindegemeinde Wergendorf als Sperrbezirk. Die als Beobachtungsgebiet in Frage kommenden Orte Ritzsch, Gostewitz, Geyda und Poppitz sind bereits Sperrbezirke.

Es gelten demnach für die obengenannten Orte die mit der Bekanntmachung vom 7. Juli 1911 — Nr. 156 des Riesauer Tageblattes — unter A, B und C bekannt gemachten Bestimmungen und Strafordnungen.

Soweit der Bezirk der Stadt Riesa in Frage kommt, wird das Erforderliche vom dortigen Stadtrat angeordnet werden.

Großenhain, am 13. November 1911.

3666 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Wäckermeisters August Wotory Herrmann in Arinitz (Post Strahla) wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermine vom 4. Oktober 1911 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom gleichen Tage bestätigt worden ist.

Riesa, den 14. November 1911.

Königliches Amtsgericht. K. 7/11.

Städtischer Kartoffel-Verkauf.

Nächsten Sonnabend, den 18. November, nachmittags von 12 bis 2 Uhr kommen wiederum Kartoffeln zum Preise von 3,25 Mk. pro Zentner im hinteren Hofe der Schloßbrauerei gegen Vorkahlung zum Verkaufe. Sätze werden nicht mit abgegeben.

Bestellungen sind bis Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, in der Ratstanzlei, Zimmer Nr. 2, zu bewirken.

Der Rat der Stadt Riesa, am 14. November 1911. Fnd.

Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 15. November d. J., von vorm. 9—11 Uhr, gelangt Rindfleisch zum Preise von 50 Pfg., sowie ein Zentner bankwürdiges aber herrenloses Schweinefleisch zum Preise von 60 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkaufe.

Riesa, den 14. November 1911.

Die Direktion des Rädt. Schlachthofes.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 14. November 1911.

Der heute früh 4.56 Uhr ab hier nach Chemnitz verkehrende Personenzug 3432 erlitt vor Staßfurt einen bedenklichen Unfall. Infolge der schnellen Witterung waren die Schienen schlüpfrig geworden, wodurch die Triebräder der Lokomotive mehrfach ins Rutschen kamen. Kurz vor Staßfurt geschah dies so heftig, daß beide Triebzapfen der Lokomotive gebrochen wurden. Der Zug mußte auf freier Strecke halten. Nach einer Stunde angestrengter Arbeit war die Lokomotive soweit saftfertig hergestellt worden, daß sie mit einer mittleren Welle von Döbeln herbeigerufenen Hilfsmaschine in den Bahnhof Staßfurt befördert werden konnte. Nach weiteren 15 Minuten setzte der Zug seine Fahrt mit der Hilfsmaschine fort.

Vor der zweiten Strafkammer des Dresdner Landgerichts hatte sich der Arbeiter Wachmann von hier wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, sich an einen angetrunkenen Mann herangelehrt und ihm 5 Mark aus der Tasche gestohlen zu haben. Er wurde zu 5 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Von der Gendarmerie wurde heute früh ein in Gröbba wohnhafter Arbeiter festgenommen, der sich mehrere Betrugsdelikte schuldig gemacht hat. Unter anderem hat er Frauen aufgeführt und diesen vorgeschwindelt, ihre Chemänner hätten ihn beauftragt, für sie billige Kartoffeln einzukaufen. Die Frauen haben darauf dem Schwindler auch den von ihm verlangten Gelddbetrag ausgehändigt, den dieser in seinem Nutzen verwendet hat.

Auf der Polizeiwache ist ein Portemonnaie mit Geld Inhalt als gefunden abgeliefert worden.

Das Submissionsamt im Königreich Sachsen hat, wie man uns schreibt, eine Verfügung der Kgl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen erlassen, wonach den sämtlichen sächsischen Eisenbahnbehörden aufgegeben wird, künftig bei öffentlichen Ausschreibungen die von den Bewerbern für die Ausschreibungskunterlagen zu hinterlegenden Gelddbeträge, sofern die Einreichung eines vollständigen Angebots rechtzeitig erfolgt ist, unter Abzug des Portos an die Bewerber zurückzugeben.

Das zurzeit im Schützenhaus stattfindende Preisfest geht nunmehr seinem Ende entgegen. Wer sich an dem Preisfesten noch beteiligen will, dem ist hierzu noch bis Sonntag Gelegenheit geboten. Heute wird bis nachts 12 Uhr gefestet, morgen Mittwoch findet das Fest von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr statt. Das Preisfest hat bereits viele Regler angelockt, und es darf wohl erwartet werden, daß noch mancher sein Glück auf dem Alpkast probieren wird.

Anlaßlich der Beratung der Volksschulreformträge war die Staatsregierung seinerzeit von der Zweiten Kammer ersucht worden, bei der Vorbereitung des Gesetzentwurfes sich des Beirates solcher Personen zu bedienen, welche vermöge ihrer Erfahrung und Berufstätigkeit besondere Sachkenntnis besitzen. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat nun an zwei Tagen der vorigen Woche zugleich in Erfüllung dieses Wunsches die Neuordnung des sächsischen Volksschulwesens zum Gegenstande der Beratung in einer Konferenz gemacht.

Eingeladen waren mehrere Amtshauptleute, Oberbürgermeister, Bürgermeister, Gemeindevorstände, Bezirkschulinspektoren, je ein Vertreter der Bezirks-, Seminar-, Direktoren, Bezirkärzte, Schulräte, Schulinspektoren und Lehrer, sowie eine Lehrerin, zumeist Vorsitzende der hauptsächlich in Frage kommenden Fachgruppen, ferner Vorhände und Mitglieder von Schulausschüssen und Schulausschüssen und eine Anzahl von Vertretern des Elternhauses, die sämtlich von den Amtshauptmannschaften und Stadträten dem Ministerium benannt worden waren. Im ganzen hatten sich 41 Teilnehmer eingefunden, denen der vorläufige Gesetzentwurf vorher mitgeteilt worden war. Die Beratung wurde durch eine Ansprache des Staatsministers Dr. Wed eingeleitet, in welcher er unter Hinweis auf die wichtigen Aufgaben der Volksschule die Hoffnung ausdrückte, daß der freie Austausch der Ansichten zwischen den Vertretern der an der Volksschule beteiligten verschiedenen Gruppen der Bevölkerung aus allen Teilen des Landes zur tüchtigsten Klärung der Ansichten und zur Förderung des Zustandekommens dieses für das Land so überaus bedeutungsvollen Gesetzgebungswerkes dienen möge. An der hierauf folgenden allgemeinen und umfassenden Aussprache über den Gesetzentwurf und seine Grundzüge beteiligten sich fast alle Teilnehmer mit lebhaftem und verständnisvollem Interesse. Nach Beendigung der Beratungen, welche sich über den 10. und 11. November erstreckten, nahm Minister Dr. Wed Veranlassung, seiner Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß nahezu sämtliche wichtigen Bestimmungen des Entwurfes die große Mehrheit der Versammlung gefunden hätten und daß die Beratungen überdieß wertvolle Anregungen ergaben, deren erneute Erwägung erfolgen werde. Am Schlusse der Sitzung wurde noch vom Oberbürgermeister Dr. Weuller dem Minister für die Einberufung der Konferenz und für deren Leitung der Dank der Versammlung und die Hoffnung ausgesprochen, daß der Meinungsaustausch die wünschenswerten Ergebnisse der Volksschulreform gefördert und das Zustandekommen des Gesetzes erfolgreich vorbereitet haben möge.

Das „Dresd. Journal“ schreibt: In der sozialdemokratischen Presse ist neuerdings behauptet worden, daß bei der am 1. Oktober d. J. den Arbeitern der Staatsbahnverwaltung bewilligten Lohnerhöhung ursprünglich für jeden Arbeiter eine tägliche Zulage von 30 Pfg. ausgeworfen, der Betrag aber noch vor der Bekanntgabe um 10 Pfg. gekürzt worden sei. Diese Behauptung ist, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, völlig aus der Luft gegriffen. Der wahre Sachverhalt ist vielmehr folgender: Während bei der letzten, am 1. April 1910 durchgeführten allgemeinen Lohnerhöhung eine tägliche Zulage von 10 Pfg. für jeden Arbeiter gewährt worden war, hielt es die Verwaltung im Interesse ihrer Arbeiterschaft für wünschenswert, die für den 1. Oktober d. J. geplante Zulage etwas reichlicher zu gestalten. Bei der sorgfältigen Erwägung aller Verhältnisse hat sich nun erdreichsweise die Möglichkeit herausgestellt, diese neue Zulage auf 20 Pfg. zu bringen. Hiermit ist, wie bekannt, eine jährliche Mehrausgabe von annähernd 2 Millionen Mark verknüpft. Für eine noch weitergehende Erhöhung war ein Bedürfnis nicht anzuerkennen, auch hätten dafür nach den Etatverhältnissen Mittel nicht

zur Verfügung gestellt werden können, ganz abgesehen davon, daß die Verwaltung selbstverständlich auf die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes, denen die Arbeitslöhne bei der Staatsbahnverwaltung angepaßt sind, die erforderliche Rücksicht nehmen muß. Unter diesen Umständen konnte die Erhöhung der Zulage auf 30 Pfg. überhaupt nicht in Frage kommen.

Anfang des Jahres 1911 ist im Königreich Sachsen verfassungsmäßig ein Landestribunalpolizeidienst unter der amtlichen Bezeichnung Königlich Sächsische Landestribunalpolizei durch Abordnung zweckmäßig vorgebildeter Beamten aus dem Exekutivpersonalbestande der Polizeidirektion zu Dresden, der Landgendarmerie und der Rädtischen Polizeiverwaltungen eingerichtet worden. Ihr Zweck und ihre Hauptaufgabe sollte die wirksame Unterdrückung der Staatsanwaltschaften und Untersuchungsrichter bei der Unterdrückung, Aufdeckung und Ausforschung solcher schwerer Verbrechen und Vergehen sein, welche die öffentliche Sicherheit in besonders hohem Maße beeinträchtigen, weil sie sich über mehrere Gebirte verbreiten, oder weil die Ermittlung der Schuldigen mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Bei ihrer Tätigkeit innerhalb des Königreichs Sachsen sollte sie an örtliche Zuständigkeitsgrenzen, unbekannt der sächsischen Selbstverwaltung nicht gebunden sein. Da die Landestribunalpolizei bei der Verfolgung von Verbrechen sich bewährt und äußerst gute Erfolge erzielt hat, soll sie nunmehr vom 1. Januar 1912 ab eine dauernde behördliche Einrichtung darstellen. Ihr Exekutivpersonal soll aus vier Kriminalinspektoren mit 2700 bis 3600 Mark und 12 Kriminalwachmeister mit 2400 bis 2800 Mark Besoldung bestehen. Die Zentralleitung liegt dem Polizeipräsidenten zu Dresden ob.

Die konservative Fraktion der Zweiten Kammer hat sich konstituiert und zu gleichberechtigten Vorsitzenden die Abgeordneten Geh. Hofrat Epp-Teuten, Oberjustizrat Dr. Spieß-Pirna und Fabrikdirektor Hofmann bestellt.

Ein umfangreiches eng zusammenhängendes Kleinbahnnetz in Mittelsachsen wird mit den Neubewilligungen für Bahnbauten im neuen Staatshaushaltgesetz geschaffen werden. Durch eine nur wenige Kilometer lange Verbindungsstrecke Pöschappel-Deuben-Gainsberg sollen zunächst die Kleinbahnlinien Gainsberg-Ripdorf und Pöschappel-Wilsdruff verbunden werden. Zwischen Wilsdruff und Rössen besteht bereits eine schmalspurige Verbindung. Eine neue Bahnstrecke soll aber, wie im Etat erwähnt, zwischen Ober-Tittmannsdorf an der Strecke Rössen-Wilsdruff und Klingenberg-Colmitz geschaffen werden, wodurch in Klingenberg Anschluß an die schon bestehende Kleinbahn nach Fraustadt erlangt wird. Eine bedeutende Erweiterung aber erfährt dieses Kleinbahnnetz noch von Wilsdruff aus, wo eine erst seit wenigen Jahren bestehende Schmalspurstrecke nach Reichen-Vommsch-Gärtch bei Döbeln abzweigt, die dann ihre Fortsetzung findet nach Rügeln bei Tschah und Ströhlen, sowie von Rügeln nach Wermisdorf-Berschau-Treben. Es wird durch diesen wertvollen Ausbau des Kleinbahnnetzes sowohl eine zweckmäßige Verbindung und Zulieferung zu den Hauptverkehrsstrecken, andererseits eine

große Erleichterung für den Wagen- und Güteraustausch unter den Kleinbahnlinien erreicht.

Die Ausnahmetarife für Futter- und Streu- mittel, Düngemittel, frische Kartoffeln, frische Gemü- se und Hülsenfrüchte werden von jetzt ab im Bereiche der preussisch-hessischen, sächsischen und oberrheinischen Staatsbahnen, der Militärseisenbahn und der Reichs- eisenbahnen auch für die in Frankfurter (Zahlung der Fracht durch den Versender) abgefertigten Güter gewährt, jedoch nur im Wege der Rückfrachtung und mit der Maßgabe, daß die Rückfrachtung nur an den im Fracht- briefe bezeichneten Empfänger (Adressaten) erfolgt. Die Frachtermäßigung wird gleichzeitig auch auf ge- schälte Hülsenfrüchte (Bohnen, Erbsen, Linsen) ausgedehnt. Bisher wurde die Anwendung der Kosttarife davon abhängig gemacht, daß die Sendungen in Ueberweisung (Zahlung der Fracht durch den Empfänger) abgefertigt waren.

Oschay. Dem Kommandeur des hiesigen Allän- regimentis Oberst Freyherr v. Bodenhausen wurde vom Kaiser Franz Josef von Oesterreich, dem Chef des Regiments, das Kommandeur des Ordens der Eisernen Krone verliehen.

Großschän. Das Wohn- und Stallgebäude des Gutbesizers Wier in Klein-Roschitz brannte völlig nieder. Pilsnitz. Der hiesige Hausbesitzer und Wirt Friedr. August Hammer zog sich durch Abstrahlen des Beiles bei einer häuslichen Beschäftigung eine Verletzung am Halse zu, die er jedoch nach Anlegung eines leichten Verbandes nicht besonders beachtete, bis die Wunde in Eiter überging. Es wurde Blutvergiftung festgestellt, doch kam die ärztliche Hilfe bereits zu spät.

Rabenau. Hier müssen die Schulknaben noch läuten. Bei dieser Gelegenheit suchten zwei Knaben im Kirchdache nach Hiedermäusen und hatten dabei ein offenes Licht in den Händen. Durch diese Unvorsichtigkeit entstand ein Schadenfeuer, das die stählerne Kreuzspitze und eine Balkenlage beschädigte. Die freiwillige Feuerwehr verdrängte ein weiteres Ausbreiten des Feuers.

Radeberg. Bei einem Gutbesitzer in Grobhart- mandsdorf bei Radeberg wurde ein Knab mit zwei Köp- fen geboren. Das etwa 90 Pfund wiegende Tier konnte leider nicht am Leben erhalten werden. — Auf der Straße von Kleinbittmandsdorf nach Großmandsdorf stehen jetzt — Mitte November! — zwei Apfelbäume in schönster Blüte.

Saucken. In Wartsa bei Suttau ist das dem Guts- besitzer Ernst Kleschitz gehörige Gut in Flammen aufge- gangen. Infolge Wassermangels konnten die erschienenen Spritzen nicht ausreichen.

Saucken. Auf der Heimfahrt von der Arbeitstätte in Saucken fuhr der Maurer Behmann am Ratsort Wege mit seinem Fahrrad gegen die unbeleuchtete auf dem Wege stehende Straßenwalze. Bewußtlos und schwer verletzt wurde der Radfahrer aufgehoben.

Wägelitz bei Pirna. Auf dem hiesigen Bahnhofe ge- riet der Wagenführer Kähler zwischen die Räder zweier Wagen, wobei er derart schwer verletzt wurde, daß er verstarb.

Schandau. Hier ist ein Sportunternehmen aller- größten Stils, ein Weltsporthaus, in Ausführung begriffen. Unter Mitwirkung verschiedener ausländischer Gesellschaften wird auf dem Hochplateau Neu-Schandau-Ostau der Internationale Weltsporplatz im Königreich Sachsen geschaffen. Auf einem Areal von zweihundert Hektar soll jeder nur mögliche Sport mit internationalen Wettkämpfen aller Art ausgeübt werden. Mit dem Weltsporplatz ist ein ebenfalls allen Nationen zugänglicher Internationaler Weltsporplatz verbunden. An der Spitze des grandiosen Unternehmens steht der bekannte Dresdner Hotelbesitzer Semblig.

Zwickau. Die Zersetzung der Amtshauptmannschaft Zwickau, für die bekanntlich im nächstjährigen Staatshaus- halt Mittel vorgesehen sind, hat unter den als sich der neuen Amtshauptmannschaft in Frage kommenden Städten einen gewissen Wettstreit hervorgerufen. Die Stadt Zwickau will einen Hauptplatz für das amtshauptmannschaftliche Ge- bäude unentgeltlich zur Verfügung stellen. Inzwischen haben sich auch Werdau und Crimmitschau beworben, und neuerdings wird bekannt, daß auch die Stadt Ritzsch eine Eingabe an die Ständeversammlung richten will. Die Stadt- vertretung von Ritzsch erbietet sich, nicht nur den Haupt- platz unentgeltlich herzugeben, sondern auch das Dienst- gebäude auf ihre Kosten zu errichten nach den Angaben und Plänen der Regierung und es gegen angemessene Miete zur Verfügung zu stellen, sowie auch alle Nebenkosten, An- liegerkosten usw. zu tragen. Man kann gespannt sein, wie sich der Waidtag zu dieser Frage stellen wird.

Zwickau. Wegen die Fortführung der Güterbahn Zwickau—Niederplanitz nach Oberplanitz ist man vortheilhaft geworden. Es wird um Einführung des Personenverkehrs, Errichtung einer Haltestelle in Niederplanitz und Anschluß an die Linie Zwickau—Falkenstein gebeten.

Reinsdorf bei Zwickau. Der Bergarbeitersohn Feilich ist von einem Baum gestürzt und so schwer verletzt worden, daß der Tod eintrat.

Freiberg. Als er im Begriffe war, seinem Onkel seine Not und Entbehrung in einem Briefe zu klagen, fiel auf dem hiesigen Hauptpostamt ein wunderbarer Gewerks- geistliche plötzlich und wurde bewußtlos. Er war aus der Schweiz zugereist und hatte, da er nicht betteln gehen wollte, bereits mehrere Tage ohne Nahrung zugebracht. Der Bedauernswerte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Neustadt. Der hiesige Branddirektor Domich hat angeregt, eine Nachbarschaftsvereinbarung mit den Nachbar- orten für Feuerwehrröde herzustellen.

Miltenbrand. Zwischen Hohenstein-Ernstthal und Miltenbrand wurde auf den von Chemnitz kommenden Personenzug von einem unbekanntem Täter ein großer Stein geschleudert. Der Stein fiel in einen Wagen vierter Klasse. Durch die Splitter der zertrümmerten Scheibe wurde eine am Fenster stehende Frau im Gesicht verletzt.

Oelsnitz. Eine wesentlich verbesserte und verbilligte Verbindung der Güttele Hof (Bogern) und Oelsnitz sowie der dazwischen liegenden Ortschaften wird die Einrichtung einer ständigen Motorpostlinie bringen. Nach den jetzt in Bogern geltenden Fahrpreislagen wird das Kilometer Automobilfahre mit 5 Pfg. veranschlagt.

Schneeberg. Im Auftrage des Landesvereins vom Roten Kreuz wurde hier eine Sanitätslehrkolonne von Herrn Sanitätsrat Dr. Hübner (Eibenstock) gegründet. Die Ausbildung übernimmt Herr Dr. med. Welsch hier.

Ritzschberg. Verstorben ist hier Fabrikbesitzer Unger, Ritter 1. Klasse des Adreßordens.

Surgl. Die Kohlenbergwerke der hiesigen Gegend klagen über Wagenmangel bei der Eisenbahn. Sie kommen dadurch in eine able Lage, da sie ihre Abnehmer oft nicht pünktlich beliefern können. Es kommen Verzögerungen bis zu 8 Tagen vor. Hervorgehoben wird dieser Zustand auch dadurch, daß der Schiffsahrtverkehr nicht in dem bis- herigen Umfang durchgeführt werden konnte, sondern zeit- weise ganz daniederlag.

Sorna d. Chemnitz. Hier wurde am Sonntag die 21-jährige Tochter des Gutbesizers Wacker in der Wohnung erschossen aufgefunden. Das Mädchen war mit dem 25 Jahre alten Lehrer an der Chemnitzer höheren Knaben- schule, Kurt Hochmuth, verlobt. Es scheinen Differenzen vorgekommen zu sein, die den Grund zur Tat bilden. Anhaltend handelt es sich um einen Selbstmord des Mädchens, obwohl der betreffende Lehrer verhaftet worden ist. Dem Fall liegen folgende Einzelheiten zu Grunde: Am Sonnabend noch war das Mädchen mit ihrem Verlob- ten am Standesamt, um das Aufgebot für die demnächst stattfindende Hochzeit zu bestehen. Alle Vor- bereitungen zu derselben waren bereits getroffen, obwohl es dieses Zwischengehen zwischen dem Paare gab. Auch am Sonntag scheint es zu solchen gekommen zu sein. Als die Mutter auf einige Augenblicke das Zimmer verließ, erhob sich plötzlich ein Schuß und ein Fall. Der hinzueilende Bruder des Mädchens, der Besitzer des Gutes, fand seine Schwester mit dem Rücken an der Wand tot am Boden liegend. Ein Revolvergeschuß in die rechte Schläfe hatte dem blühenden Leben ein Ende gemacht. Der Umstand, daß der Verlobte bei dem Schuß laut aufgeschrien hat und daß neben verstreutem Geld sein Verlobungsring am Boden lag, läßt die Möglichkeit eines Selbstmordes zu, zumal das Mädchen den Revolver Hochmuths in Verwahrung gehabt haben soll. Jedenfalls wird die sofort eingeleitete Unter- suchung Näheres ergeben.

Treuen. Das große Bauerngut des Traugott Schubert ist durch Feuer vollständig eingeeisert wor- den. Bei dem Feuer ist auch die Weide eines kleinen Kindes, welche dort aufgebahrt war, mit verbrannt. Die Mutter des Kindes und auch der Besitzer konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Dreißerben bei Wittweiba. Der Biegeldecker Jo- hann Adamia stürzte vom Dache eines Neubaus und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er starb.

Leipzig. Im hiesigen Landgerichtsgebäude wurde der wegen schweren Diebstahls in Untersuchungshaft be- findliche 33-jährige Möbelräuber Albert Paul Braunsch aus Leipzig-Geißlitz vor dem Untersuchungsrichter ver- nommen. Als er wieder in seine Zelle geführt werden sollte, sprang er plötzlich aus dem zweiten Stockwerk durch ein Fenster, das wegen der gerade vorgenommenen Reinigungsarbeiten offen stand, auf den Hof herab. Er brach das Gerd und war sofort tot. — In einem Hotel des Ostviertels wurde von der Kriminalpolizei ein Spieler- nest ausgenommen, das aus etwa 30 Personen bestand, darunter Gutsbesitzer, Kaufleute und Viehhändler. Der Umlauf war ziemlich groß, bei einigen wurden bis zu 1000 M. beschlagnahmt. — Die hiesigen Bädergesellschaften sind von neuem in eine Lohnbewegung eingetreten. Um einem vor einigen Monaten vereinbarten Tarifvertrage Geltung für alle Leipziger Bäderbetriebe zu verschaffen, ist die neue Bewegung eingeleitet worden.

Aus aller Welt.

München. Gestern überfiel im Justizpalast der Tagelöhner Huber einen Zeugen, der zu seinem Un- gunsten ausgesagt hatte, und schlug ihn zu Boden. Drei Schutzleute hatten Mühe, den Wüterich zu bändigen.

Kadob. Auf dem Sechensriedhofe wurde vorgestern am 3. Jahrestage des juchstbaren Grubenunglücks ein Denkmal für die Opfer der Katastrophe errichtet. Die Sammlungen, die zugunsten der Hinterbliebenen der 350 Verunglückten veranstaltet worden sind, haben einen Betrag von rund 2 Millionen ergeben. — Reichen- berg: Die Gabelung-Grünwalder Talperre wurde am Sonnabend befördlich abgenommen. Sie umfaßt 2810 000 Kubikmeter und dient Hochwasserschutz- und Regenwasserzwecken. — Wien: Der Flieger Old, ein Flug- schüler Jlners, stieg vorgestern mit dem Ingenieur Klose als Fluggast auf dem Flugfelde von Wiener-Neustadt um 9 Uhr 10 Minuten vormittags auf, um seinen ange- kündigt Ueberlandflug nach Berlin zu machen. Er mußte aber bereits um 11 Uhr 15 Minuten wegen ein- getretenen starken Nebelwitters in Hohenau an der öster- reichisch-mährischen Grenze landen. Sobald besseres Wet- ter eintritt, gedenkt er den Flug fortzusetzen. — Western nachmittag wurden in dem Simmeringer Steindbruch die nackten Leichen zweier Männer gefunden, die schwere Verwundungen aufwiesen. In der Nähe fand man einen zerbrochenen Knüttel und einen Hammer. Die polizei- lichen Erhebungen ergaben, daß die beiden Männer mit anderen in Streit geraten waren und von diesen nieder- geschlagen wurden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. — Newyork: Der österreichische Kavallerieleutnant Eduard Starz hat eine Klage um 100 000 Mark Schadenersatz gegen seine bisherige Verlobte, Fräulein Ellen Mac Murray, der Tochter eines amerikanischen Multimillionärs, eingeleitet. Fräulein Ellen Mac

Murray besand sich mit ihren Angehörigen im August u. J. in Wien und lernte auf dem Rennplatze den schnei- digen Kavallerieleutnant Eduard Starz kennen, in den sie sich bald verliebte und seine Frau zu werden versprach. Kurze Zeit darauf erfolgte auch die offizielle Verlobung und Fräulein Ellen schickte nach Amerika zurück, um die letzten Vorbereitungen zur Hoch- zeit zu treffen. Leutnant Starz erhielt eines Tages einen Brief, in dem Frä. Ellen das Verlöbniß löste. Leutnant Starz behauptet, daß er während der Ver- lobung außerordentliche Ausgaben an Geschenken usw. gehabt habe. Er müsse auf 100 000 Mark Schadenersatz klagen, da er diese Summe von seinen Verwandten ge- liehen erhalten habe. Dieser neue Prozeß erregt in New- york ungeheures Aufsehen.

Bermischtes.

Eine neue Spur in der Koniger Nord- affäre? Die Erinnerung an den vor elf Jahren an dem Gymnasialen Winter in Konitz begangenen Mord, der bisher unaufgeklärt geblieben ist, wird durch nach- stehende Meldung des „S. u. L.“ aus Breslau wachge- rufen: Wie die Schlesische Volkszeitung meldet, ist bei der Staatsanwaltschaft in Breslau eine Anzeige über den bekannten Koniger Gymnasialenmord eingegangen. Die geschiedene Frau eines Agenten in Siemianowicz be- handelt, daß ihr Mann sehr häufig jenes Nordes ge- sucht und sich dabei jedesmal recht sonderbar benommen habe. Er habe zeitweise die Tat in allen ihren ange- liehen Einzelheiten mit grauenerregender Deutlichkeit ge- schildert und sei alsdann immer in heftiges Schluchzen ausgebrochen. Der Angeklagte war nach dem Koniger Mord in Siemianowicz zugezogen und hatte hier eine Bäckerei eröffnet. Jetzt befaßt er sich mit Agentur- und Vermittlungsgeschäften. — Wie erinnerlich, fand man am 14. März 1900 im Koniger Wöschsteich die Leiche des sechzehnjährigen Gymnasialen Winter, der seit eini- gen Tagen verschwunden war. Alle Anstrengungen, über die Begleitumstände seines Todes Licht zu verbreiten, sind ohne Erfolg geblieben, und man wird abwarten müssen, ob sich die oben erwähnte Spur zuverlässiger erweist, als die bisher dergleichen verfolgten.

Die fünf 11. Im Postamt 11 in der Tausourstraße zu Weipzig ging es, wie das „L. T.“ schreibt, am Sonn- abend vormittag zwischen elf und zwölf Uhr zu wie in einem Taubenschlage. Galt es doch, die fünf 11 auf die Postkarten gestempelt zu bekommen, die erste Stunde des ersten Tages des ersten Monats des ersten Jahres des Jahrhunderts im Stempel des ersten Postamts. Drinnen im Schalterraum standen und hockten in drangvoll scharf- blickiger Enge die Kartenschreiber und Kartenschreiberinnen und benutzten alles als Schreibunterlage, was sich dazu auch nur im entferntesten eignete, und draußen drängten sich die Leute um die Einwürfe, daß man nur mit Mühe passieren konnte. Soffentlich hat der Beamte, der das Stempeln besorgte, sich besonderer Mühe be- dacht, damit die Abbrüche auch schon deutlich ge- worden sind. — Eine ganz besondere Bedeutung hatte der Tag noch für die Schölerin Lydia Martha Müller, Tochter des Verwalters der Herberge zur Heimat in Chem- nitz. Das Mädchen konnte nämlich am 11. 11. 11. ihren 11. Geburtstag feiern und dabei ist es das 11. Kind ihrer Eltern. Viel schlimmer noch als in Weipzig war natürlich der Andrang zu den Postämtern in Berlin. Das Postamt 111 in der Reichsbank mußte vormittags zwischen 11 und 12 Uhr wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Im Postamt 11 waren die Schalter abends zwischen 11 und 12 Uhr noch geöffnet und von Menschen belagert, die sich um die Schalter drängten. Man kaufte Postkarten, die mit Stempel und möglichst vielen Einsern versehen waren. Die Post zeigte also volles Verständnis für die Sammel- wut. — In Wsch (Böhmen) fügte es ein merkwürdiger Zufall, daß am Sonnabend von dortigen k. l. Bezirks- gerichte ein Grundbuchbeschuß mit folgender Bezeich- nung erlassen wurde: „Tagebuch Zahl 1111/11 am 11. 11 1911.“ Diese dreizehn Einser hätten füglich noch am zwei- ten weitere vermehrt werden können, denn die 1111. Grund- buchseingabe im Jahre 1911 erfolgte am 11./11. um 11 Uhr vormittags.

Dr. Carnegies Wohltätigkeitsindustrie. Aus New-York wird berichtet: Carnegie hat sich jetzt selbst als Gesellschaft gegründet, um seine Wohltätigkeit zu orga- nisieren. In New York ist die „Carnegie Corporation“ begründet, die künftig aber alle Schenkungen des berühmten Milliardärs zu bestimmen hat und die von Carnegie ge- machten Stiftungen verwaltet. Carnegie hat dieser Gesell- schaft als erste Eingahlung ein Kapital von 100 Millionen Mark überwiesen, und mit dieser Summe sollen einmischen die von Carnegie bisher mit so großem Eifer betriebenen Stiftungen und Neugründungen von Bibliotheken und wissenschaftlichen Instituten fortgesetzt werden. Der „Corporation“ gehören neben Carnegie selbst noch Senatsrat, Dr. Fried, der Präsident des Carnegie-Instituts von Pittsburg und Washington, wie auch der Privatsekretär des Reichskönigs an. Die Last der mit seinen wohltätigen Schenkungen verknüpften Arbeit ist mit der Zeit über die Kräfte Carnegies hinausgewachsen, der Milliardär zählt heute 76 Jahre, möchte einen Teil der Arbeitslast von seinen Schültern werfen und sich vor allem nicht mehr im einzelnen mit den eingehenden Vorklagen, Nachforschungen und Feststellungen beschäftigen müssen, die jeder größeren Schenkung vorausgehen. Vor allem liegt ihm die Sorge am Herzen, daß die von ihm gestifteten Einrichtungen und Bibliotheken auch künftighin über die genügenden Geld- mittel zur Verwirklichung ihrer Ziele verfügen. Carnegie hat bis jetzt für öffentliche Schenkungen und Stiftungen weit über 800 Millionen Mark ausgegeben, und damit den „reichsten Mann der Welt“, Rockefeller, tief in den Schatten gestellt, denn die Schenkungen Rockefellers belaufen sich bisher auf annähernd 220 Millionen Mark.

August
in den
zu wer-
die
nach
Tages
18te.
Ber-
usw.
Denerlay
den ge-
in Neu-
Verb-
hren an
Mord,
nach-
wache-
ist bei
gegan-
wird be-
genom-
ange-
heit ge-
schützen
Kontier
er eine
ur- und
nd man
le welche
seit eini-
n, über
iten, sind
n müssen,
erweist,
ourstraße
m Sonn-
u wie in
auf die
unde des
hres des
Drinnen
hoff fürch-
schreibe-
was sich
draußen
man nur
Beamtin,
Kuratistin
lich ge-
ung hatte
in Mäler,
in Chem-
11. ihren
ind ihrer
natürlich
Postamt
ischen 11
eben. Im
n 11 und
n, die sich
rien, die
waren.
Sammel-
würdiger
Bezirks-
Bezeich-
am 11. 11
um zwei
1. Grund-
/11. um
dustrie.
legt selbst
it zu orga-
porationen
bestimmten
nergie ge-
er Gesell-
Missionen
einsteilen
betriebs-
ben und
Der „Cor-
Senator
ritus von
fretide des
sobilitäten
it über die
dar gibt
ist) von
mehr im
forschungen
r größeren
die Sorge
ungen und
den Geld-
Carnegie
Stiftungen
und damit
def in den
s belaufen

Ein Tierjäger der Hottentotten. Einen interessanten Einblick in die Volkswelt der Hottentotten gewährt eine hübsche alte Tierjagd, durch die die Hottentotten die Hottentotten erklären. Das poetische Märchen, das im State veröffentlicht wird, lautet: „Vor langer, langer Zeit, als die Welt noch ganz jung war, wollte Frau Mond den Menschen eine Botschaft senden. Sie versuchte es erst mit einem Geflügel und dann mit anderen, aber ach, sie waren alle zu eifrig beschäftigt, sie konnten nicht gehen. Da rief sie schließlich das Krokodil. Das Krokodil ist sehr langsam und nicht sehr gut, aber Frau Mond dachte: Ich werde es in den Schwanz kneifen, damit es schnell geht. So sagte sie dann zu dem Krokodil: „Geh, schleunigst hin zu den Menschen und bringe ihnen diese Botschaft: „Wie ich sterbe und sterbend lebe, so werdet auch ihr sterben und sterbend leben.“ Da machte sich das Krokodil auf den Weg; so lange Frau Mond es sehen konnte, lief es eilig dahin, und wenn Frau Mond es nicht sehen konnte, ging es ganz langsam und gemächlich. Da kam der kleine Hase und fragte: „Wohin läufst du denn so eilig, Onkel Krokodil?“ Das Krokodil aber antwortete: „Frau Mond hat mich mit einer Botschaft zu den Menschen gesandt, wie ich sterbe und sterbend lebe, so werdet auch ihr sterben und sterbend leben.“ Da sagte der Hase: „Du bist so langsam, gib mir die Botschaft; ich werde sie zu den Menschen bringen.“ „Schön“, sagte das faule Krokodil. Da lief der Hase wie der Wind davon, und endlich kam er zu den Menschen, und rief sie zusammen u. sagte: „Hört, o Söhne Babuns, ein weiser Mann kommt, euch eine Botschaft zu senden. Ich sendet Frau Mond, und euch zu sagen: „Wie ich sterbe und sterbend zu Grunde gehe, so werdet auch ihr sterben und es wird mit euch ganz zu Ende sein.“ Da sahen die Menschen einander an und beteten, und plötzlich war das Fleisch ihrer Arme wie Käsefleisch. Und während die armen Menschen so in schlingelnden Schreien ätzten, ging der Hase zu Frau Mond zurück und erzählte ihr von der Botschaft, die er überbracht hatte, und lachte vor Vergnügen, weil die Menschen vor Angst ganz steif waren. Da wurde Frau Mond sehr zornig und nahm einen großen Stock und schlug den Hase. Wer der Hase dachte sich und entschwand ihr, und der Schlag mit dem Stocke traf ihn nur auf die Nase. Da vergaß der Hase, daß der Mond eine Dame war, und rief rauh schlag und zerbrachte er das Mondgesicht. Bis die Städte davonjagen. Und darum steht der Hase noch heute mit einer gespaltenen Nase durch die Welt, und darum hat das goldene Antlitz der Frau Mond so lange dunkle Narben.“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. November 1911.

*** Riesa.** Infolge der vorgerückten Jahreszeit wird am Abend des 21. November auf der österröschischen Strecke der Personenverkehr eingestellt, dagegen hält die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Betrieb bei eisfreier Elbe zwischen Schmilpa (Landesgrenze) - Pilsna-Bilmitz-Dresden-Weißer-Hirsch-Witzberg bis auf weiteres, wenn auch in beschränktem Maße, aufrecht.

(Dresden. Vom Landtag.) Die Zweite Kammer nahm in ihrer heutigen um 10 Uhr beginnenden dritten öffentlichen Sitzung in allgemeiner Vorberatung der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über das Staatsschuldbuch sowie den Entwurf eines Nachtrages zur Geschäftsverwaltung für den Landtagsauschuß zur Verwaltung der Staatsschulden vom 13. Mai 1910. Einleitend wies Staatsminister v. Seydewitz auf die wesentlichen Punkte hin, in denen das Staatsschuldbuchgegesetz abgeändert werden sollte. Der Entwurf schließt sich den Gesetzesnovellen an, die im vorigen Jahre im Reich und in Preußen erlassen worden sind. Das Staatsschuldbuch sollte dadurch vollständig gestaltet und die Eintragungen auch kleinen Sparern erleichtert werden, und zwar dadurch, daß die Eintragung von nun an auch dann erfolgen könne, wenn der Betreffende keine Schuldverschreibung aufzuweisen habe. Jedermann könne gegen Verzinsung kostenlos eine Schuldbuch erwerben. Ferner solle die Leitung des Staatsschuldbuches künftig nicht mehr vom Vorherrscher des Landtagsauschusses zur Verwaltung der Staatsschulden, sondern durch einen königlichen Kommissar erfolgen. Abgeordneter Bauer (Radl.) befragte namens seiner Partei die vorzuschlagenden Änderungen und Erleichterungen und sprach die Hoffnung aus, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen dazu führen würden, die Kurse der heimischen Staatsanleihen zu steigern und eine gewisse Stetigkeit auf dem Anleihemarkt herbeizuführen. Redner beantragte schließlich die Überweisung der Vorlagen an die Gesetzgebungsdeputation in Gemeinschaft mit der Finanzdeputation A. Abg. Ophig (Konl.) erläuterte die Vorteile des vorliegenden Entwurfes und wies als Mitglied des Landtagsauschusses zur Verwaltung der Staatsschulden besonders darauf hin, daß dieser Ausschuß selbst es gewesen sei, der bei der Regierung beantragt habe, die Leitung des Staatsschuldbuches einem Regierungsbeamten zu übertragen, und zwar aus dem Grunde, weil diese Leitung immer größere Anforderungen an den damit Betrauten stelle. Abg. Schulze (Sop.) erklärte, daß auch seine Partei im allgemeinen mit dem Entwurfe einverstanden sei, weil an der Festigkeit des Staatskredits und der Stetigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Arbeiter in gewissem Sinne interessiert seien. Hieraus wurde der Gesetzentwurf antraggemäß einstimmig an die Gesetzgebungsdeputation im Verein mit der Finanzdeputation A. überwiesen. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Königl. Defret über die Verwaltung und Vermehrung der königlichen Sammlungen. Schluß gegen 11 Uhr.

(Wünchen.) Zu Beginn der heutigen Landtags-Sitzung verlas der Staatsminister von Brechtel eine kürzliche Botschaft, wonach der gegenwärtige

Landtag aufgelöst wird. Sowohl die Rechte wie die Pflichten der Botschaft mit kaiserlichem Erlass entgegengenommen. Der Präsident der Kammer ließ darauf die Sitzung mit einem Hoch auf den Regenten. (Siehe den besonderen Artikel der Beilage.)

(Berlin.) In der Budgetkommission des Reichstages gab heute der Staatsminister Delbrück namens der Verbündeten Regierungen eine Erklärung ab, worin es heißt: Die Reichsleitung ist im Evidenznehmen mit den Verbündeten Regierungen auch noch erneuter Prüfung zu der Niederzeugung gelangt, daß das deutsch-französische Abkommen vom 4. 11. zu seiner Gültigkeit der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften nicht bedürfte. Nachdem die Erklärung diesen Standpunkt begründet, heißt es weiter: Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß die Betätigung des Reiches auf dem Gebiete der Kolonisation eine Entwicklung und eine Richtung angenommen hat, die bei der Schaffung des bestehenden Rechtszustandes niemand vorhersehen konnte. Insbesondere lassen die großen Aufwendungen für die Errichtung und den Ausbau der Kolonien es gerechtfertigt erscheinen, daß durch Wänderung des bestehenden Rechtszustandes die gesetzgebenden Körperschaften in weiterem Umfange als bisher zur Mitwirkung bei der Erwerbung und Abtretung von Kolonialgebieten berufen werden. Der Antrag des Abgeordneten v. Hertling, wonach die Grenzen eines jeden Schutzgebietes nur durch ein Gesetz abgeändert werden können, erscheint von den gestellten Vorschlägen an zweckmäßigsten. Die Verbündeten Regierungen sind daher geneigt, unter dem Vorbehalt näherer Erörterungen über die Fassung der Vorschriften den Wünschen des Reichstages auf diesem Gebiet entgegenzukommen.

(Berlin.) Der „Köln. Zeitung“ wird aus Berlin zu der angeblich bevorstehenden Einbringung eines Gesetzes, das die Zustimmung des Reichstages bei Grenzveränderung der Kolonien verlangt, mitgeteilt, daß das Gesetz nur auf zukünftige Fälle Anwendung finden werde. Man will durch ein solches Gesetz der öffentlichen Meinung Rechnung tragen. Die Einbringung der Vorlage wird wohl so beschleunigt werden, daß sie noch in der Budgetkommission zur Beratung kommen kann.

(Paris.) Zwischen dem Marokko-Ministerpräsidenten Mannesmann und der französischen Union des Mines ist ein Abkommen zur Fusionierung der geschäftlichen Interessen in Marokko auf paritätischer Grundlage unterzeichnet worden.

(Köln.) Das Militärflugzeug „M. 1.“ mußte gestern infolge Versagens des Motors eine Notlandung in der Nähe von Bongrich vornehmen, wobei das Höhensteuer und die Ballonhülle beschädigt wurden. — **Berlin:** Der „Albatros“-Flieger Pleischer und Schüller Schwarz führten gestern einen Rundflug um Berlin aus, wobei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Km. innegehalten wurde. — **Halle:** Auf einer Treibjagd wurde ein Treiber von einem unvorsichtigen Schützen durch einen Schuß in den Kopf getötet. Ein zweiter Treiber wurde schwer verwundet. — **Hamburg:** Der der Reederei Salomon v. gehörende Frachtdampfer „Cararra“, der am 3. November nach Barcelona abging, ist allem Anscheine nach in den letzten Stürmen der Nordsee mit 26 Mann der Besatzung untergegangen, da bei Fogel ein Boot und Oelfässer angegriffen wurden, die wahrscheinlich von dem genannten Dampfer stammten. — **Baderborn:** Das Schwurgericht verurteilte drei Steinwerfer zu je acht Jahren Zuchthaus. Sie hatten durch schwere Ausschreitungen mit anderen jungen Burschen das Vorgehen des Amtmanns gegen sie herausgefordert. Um sich zu rächen, fertigten sie Bomben an und brachten sie an mehreren Stellen ihrer Opfer zur Explosion. Sie verletzten beim Abgehen von scharfen Schüssen einen Gendarmenwachmeister lebensgefährlich. — **Cardiff:** Gestern in früher Morgenstunde brannte das vierstöckige „Centralhotel“ teilweise nieder. Ungefähr 50 Gäste und Hotelbediente retteten sich im Nachtgewande mit knapper Not auf die Straße, wo sie durch einen Hagel scharfer Schüsse in Gefahr gerieten, bis sie in einem benachbarten Hotel untergebracht wurden.

(Paris.) Bei Maxime Boffite (Dep. Seine et Oise) überfielen an 100 Aufständige 20 Arbeiterkinder auf dem Banplatz der Westbahn. Es kam zu einem heftigen Kampfe, bei dem ein Arbeiter durch einen Revolvererschuss getötet wurde. — **Aus Marseille** wird gemeldet: Von der hiesigen Polizei wurde der Prinz Mohamed Ali Khan, der als Vertreter seines Oheims, eines indischen Nadschah, an den englischen Krönungsfeierlichkeiten teilgenommen hatte, verhaftet, weil er angeblich einem Pariser Juweller Schmuckstücke im Werte von 21 000 Francs geraubt hätte. — **Der Flieger Noia** legte mit 4 Mitreisenden an Bord seines Zweideckers den Flug von Reims nach Rougon, eine Strecke von 110 Km, in einer Stunde 12 Minuten zurück und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. — **Auf Antrag** des Seepflichtigen von Vorient wurden gestern sämtliche alten Borräte des Pulvers B auf offener See verjett.

(Paris.) Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hat beschlossen, von dem Minister des Auswärtigen Erklärungen zu verlangen, warum in dem öffentlichen Teile der deutsch-französischen Abkommen erläuternden Briefe Paragraphen betr. Aufgabe des Vorkaufrechtes bezüglich Spanisch-Guineas und betr. die Verpflichtung Deutschlands, in den französischen Verhandlungen nicht zu intervenieren, fehlen; ferner die Mitteilung der Schlichter über den Protest Frankreichs gegen die Besetzung von Varrach und Siffar zu verlangen, deren Inhalt nun der Minister morgen mitteilen wird. In der gestrigen Sitzung betonten mehrere Redner, daß nach dem deutsch-französischen Vertrage sich die Schutzrechte Frankreichs auf ganz Marokko erstrecken sollte, während nach dem spanisch-französischen Geheimvertrage sich Frankreich hierin mit Spanien zu teilen hätte. Es wurden auch Zweifel ausgedrückt bezüglich der Gültig-

keit des spanisch-französischen Geheimvertrages. Schließlich erklärte der Adm. Dehaene, es sei nicht Sache des Ausschusses, eine Untersuchung über den Vertrag einzuleiten. — **Der Deputierte Berry** hat eine Interpellation angekündigt über die geheime, der parlamentarischen Kontrolle entbehrenden Art und Weise, mit der seit einigen Jahren die äußere Politik Frankreichs geleitet werde.

(Schantal.) Der von den Aufständigen ernannte Minister des Auswärtigen, Rottingfang, hat dem Regenten dringend empfohlen, abzutreten und für die Republik tätig zu sein.

(Konstantinopel.) Nach amtlichen Nachrichten dauern die Kämpfe um Tripolis bei den Positionen von Ganna bis Nadschab fort. Die mächtigen italienischen Panzerkreuzer unterstützen die Operationen der Italiener, die versuchen, von Scharafat her die türkische Linie zu überflügeln. Es wurden aber von den arabischen Freiwilligen des Dschebel-Karb unter Verlusten von 100 Toten und 300 Verwundeten zurückgeworfen.

(Teheran.) Vom Auswärtigen Amte ist dem russischen Gesandten mitgeteilt worden, daß die persische Regierung das russische Ultimatum noch nicht beantwortet können, da es kein Kabinett gebe.

Literarisches.
Bei der Redaktion eingegangen:
Deutscher Landwirtschaftlicher Adresskalender für das Jahr 1912. Illustriert von Professor Hans von Volkmann-Rohrkuhe. Preis 50 Pfg. Reichenbach'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig.
Novemberheft vom Frauen-Mode-Journal **Butterfug's Moden Revue.** Preis pro Quartal M. 2.—

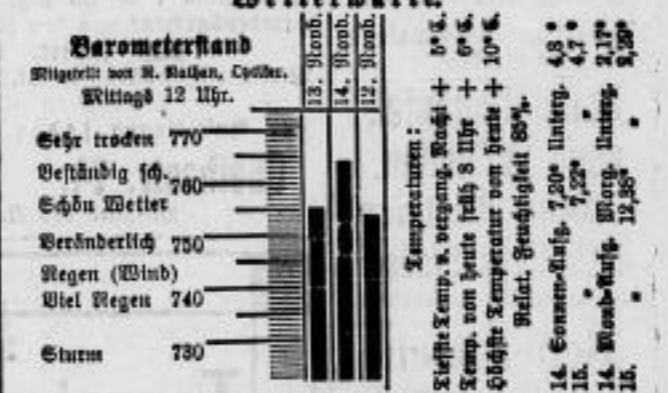
Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	101.75	Schwaniger Werkzeug	81.80
5% „ „ „ „	91.50	Himmertmann	191.70
4% Dresd. Consois	102.20	Wittig-Burgburg Bergm.	188.90
3 1/2% „ „ „ „	91.80	Gesellschaft Bergwerk	157.40
Distanto Commanblt	191.—	Blanziger Jäger	157.40
Deutsche Bank	262.—	Hamburger Waffelbrot	137.50
Berl. Handelsb. G.	169.—	Harpener Bergbau	180.40
Dresdener Bank	157.90	Hartmanns Maschinen	182.00
Darmstädter Bank	126.25	Laurahütte	169.—
Nationalbank	126.80	Nordb. Holz	109.25
Reichsbank	169.80	Phönix Bergbau	245.80
Reichsbank	158.—	Schulz Electric	182.10
Reichsbank	140.60	Siemens & Halske	243.25
Canada Pacific Co.	240.00	Sturz London	304.44
Baltimore u. Ohio Co.	103.—	Sturz Paris	—
Wag. Electricitäts-Gesell.	271.—	Celex. Noten	84.20
Bochumer Waggfabr.	223.30	Sturz. Noten	216.85

Privat-Diskont 4 1/2% — Tendenz: still.

Wasserstände.

Ort	14. Nov.			13. Nov.			12. Nov.													
	Sub.	Jung.	Ufer.	Sub.	Jung.	Ufer.	Sub.	Jung.	Ufer.											
13.	—	20	—	14	—	62	—	107	—	82	—	84	—	64	—	213	—	158		
14.	—	32	—	14	—	50	—	106	—	81	—	10	—	06	—	76	—	206	—	182



Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 15. November:
Oktwin, zeitweise aufsteigend, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

Kirchennachrichten.

Riesa: Mittwoch, den 15. November 1911, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal (Pastor Widmer).
Göda: Donnerstag, den 16. Nov., abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde über 1. Moses 1 im Konstantinenszimmer der Kirche, P. Durlhardt.
Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Str. 2a): Donnerstag früh keine hl. Messe, Mittwoch nachm. und Donnerstag vorm. keine Religionsstunde.

Büchertasche
von Rüdern bis Giltersbach-
für Riesa verloren. Abzugeben beim Geschäftsführer **Vöttger, Walaenmühle Riesa.**

Schwarze Schürze gefunden.
Abzugeben beim Geschäftsführer **Vöttger, Walaenmühle Riesa.**

Schwarze Schürze gefunden.
Abzugeben beim Geschäftsführer **Vöttger, Walaenmühle Riesa.**

Schwarze Schürze gefunden.
Abzugeben beim Geschäftsführer **Vöttger, Walaenmühle Riesa.**

300 Mt.
werden auf ein Landgrundstück gegen gute Sicherheit zum 1. Dez. gesucht. Off. unt. A K in die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
für 1. Dez., Nähe Wettiner-
Str., gesucht. Off. u. R R 10
in die Exp. d. Bl.

Ein Knabe achtbarer Eltern,
welcher Oftern die Schule ver-
läßt, sucht Lehrstelle in einem
Kontor.
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Hausbursche,
schultet, sofort gesucht. Zu
erfragen in der Exp. d. Bl.



Tucher-Bockbier

in der bekannten
vorzüglichen Qualität
kommt demnächst zum Ausstoß und erbittet
sich Bestellungen schon jetzt

R. Schwade,
Riesa, Telefon 23.



B. Költzsch.

Uhren, Uhrketten,
Gold- u. Silberwaren,
Hochzeitsgeschenke,
Preisbuch kostenfrei.
Riesa, Tel. No. 372.

Herrliche

neue Muster in Wachstuch-
decken, abgepaßt und vom
Stilk, Wachstuchdecken für
Schulzwecke und Wachstuch-
spigen. Neu am Lager Vers-
dichtungsstränge für Türen
und Fenster im

Tapeten- u. Linoleumhaus,
Hauptstraße.

Neue
Preißelbeeren,
neue
Heidelbeeren,
Flasche 30, 40 und 50 Pfg.
Max Mehner.

Heute abend frische
Bücklinge,
Riste 1.30, empfiehlt
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Wildkaninchen
Stelle auf dem Wochenmarkt
billig zum Verkauf.

Neue Ringäpfel,
neue Frühellen.
Max Mehner.

Frühe vieler Bücklinge
empf. Fischdlig. Carolastr. 5.

Schellfisch
in feiner Ware eingetroffen.
Selbigen empfiehlt
Paul Jähniq, Goethestr. 5 a.

Gemischte Früchte
und Erdbeermarmelade,
H. hellen Syrup
empfiehlt
G. A. Schulze, Bettinerstr. 22.

Wittwoch früh treffen
Schellfisch, Seelachs,
Gablian, grüne Feringe
frisch auf Eis ein.
Kleine Schellfische gebe zum
Selbstkostenpreis ab.

Ernst Schäfer Nachf.
Seefisch zu baden:
Der Fisch wird sauber ge-
reingt und in fingerstarke
Scheiben geschnitten, eventl.
kleine Fische ganz gelassen.
Dann gefalzen, in Öl und
Paniermehl gewendet, in
loftemem Fett oder Balmin
5-10 Minuten gebacken und
mit Kartoffelsalat z. gegessen.

Wachsrojen
in großer Auswahl, Dp. von
15 Pf. an bei **Holens**
Winkler, Parkstr. 2, 3. Et.

Restaurant zur Elbterrasse.

Zu meinem Freitag den 24.
November d. J. stattfindenden

Abendessen à la carte

erlaube ich mir hierdurch ganz
ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll **Waldemar Freygang.**

Waldschlößchen Röderrau.

Berliner Residenz-Ensemble.

Direktion **Willy Peinert.**

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr:

Der dunkle Punkt

Lustspiel-Reinheit in 3 Akten von
G. Kadelburg und R. Preßler.
Vorverkaufstarten sind zu haben bei Herrn **Barbier Dieck**
und im „Waldschlößchen“.
Sperre 1.25 M., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
Aues Nähere die Tageszettel.

Der diesjährige

Tanz- u. Anstands-Lehrkursus am Seminar Elsterwerda

beginnt Sonnabend den 18. November im
Gemeinschaftsvereinshaus, Elsterwerda. An-
fang: Damen 1/2 Uhr, Herren 1/4 Uhr nachm.

Geehrte Damen aus besseren Kreisen, welche
genommen sind, an diesem Kursus teilzunehmen,
werden gebeten, werte Anmeldung schriftlich an
mich ergeben zu lassen oder in der Buchdruckerei
Max Eisermann, Elsterwerda, niederzulegen.
Prospekte daselbst. Hochachtungsvoll

Rob. Richter nebst Tochter,
Balltarrangeur aus Riesa.

In großer Auswahl fertige Leibwäsche

in weiß und buntem Barchent, Sepphreddtücher, prima
Bare, Stilk 1 M. 90 Pfg., weißen, bunten u. ungebleicht
Gembendarchent von den billigsten Preislagen an.

Inlett. Bettfedern.
Wieder eingetroffen: Weiss. Tischentwürfer mit kaum merk-
lichen Webefehlern zu billigen Preisen.
Zur Anfertigung jeder Art Wäsche empfiehlt sich
Goethestr. 74. Martha Schwartz.
Mitglied des Rabats-Sparvereins.

Für

Tanzstunde u. Ball

allerneueste

Gestickte Roben

elkenbein u. prächtige Lichtfarben in
Woll- und Seidenstoffen,
Hochaparte Ballshawls
sind **ausgestellt** und geneigter
Beachtung empfohlen.

Emil Förster

Fa. Max Barthel Nachf.

Die Feinerung nimmt noch weiter zu. Deshalb ver-
wendet die sparsame Hausfrau doppelt gern

MAGGI[®] Bouillon-Würfel

(5 Würfel 20 Pf., einz. 5 Pf.)
zur Bereitung kräftiger Fleischbrühen, schwacher
Gemüse- und Saucen. Bestens empfohlen von
Theodor Doder, Goethestr. 70.

Vereinsnachrichten

Zaruberein Riesa. Heute nach der Turnf. Versammlung.
Allgemeiner Beamtenverein. Morgen Mittwoch, den
15. d. M., 8 Uhr Zusammenkunft im „Stadt Dresden“.

Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Riesa.

Mittwoch, den 15. November 1911, 8 Uhr abends
im Saale der „Elbterrasse“

Vortrag

des Herrn Dr. Oskar Bongard, Distriktschef a. D.:
„Mit dem deutschen Kronprinzen nach und durch Indien“
mit ca. 150 teils von Sr. Maj. u. Kgl. Hoheit dem Kron-
prinzen selbst aufgenommenen Bildnissen.
Gäste sind willkommen.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 16. d. M., von abends 8 Uhr
an im Hotel Bettiner Hof

Familienabend

bestehend aus Konzert, ausgeführt von der Kapelle des
3. Feldart.-Regts. Nr. 32, Theater und Ball.

Hierzu werden die werthen Mitglieder nebst Angehörigen
ergebenst eingeladen und um zahlreiches Besuch gebeten.
Gäste dürfen nur durch Karte eingeführt werden.
Kartentragen sind beim Vorstand zu entnehmen.

Baugenossenschaft für das Personal der R. G. Staatsbahnen zu Riesa, e. G. m. b. H.

Mittwoch, den 22. Novbr. 1911 (Vahstag)
nachmittag 5 Uhr

findet im Speisesaal des Bahnhofshotels eine
außerordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
2. Aufsichtsratsmitgliedes.
3. Beratung und Annahme der Geschäftsordnungen
für Vorstand und Aufsichtsrat.

Der Aufsichtsrat.

Finanz- und Saurat Peter, Vorsitzender.

Rgl. G. Militärverein Bobersien und Umgeg.

Die Beerdigung unseres lieben Kameraden und Mit-
begründers sowie langjährigen Vorstandsmitgliedes **Emil**
Laudert findet Mittwoch nachmittag 1/5 Uhr statt.
Hierzu stellt der Verein punkt 4 Uhr im Vereinslokal. Um
zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

Konsum-Verein f. Riesa u. Umg.

Unseren werthen Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis,
daß unser Schnittwaren-Geschäft von Freitag den 17. bis
mit Sonntag den 19. Nov. umzugshalber geschlossen bleibt.
Die Eröffnung unserer neuen Geschäftsräume im
eigenen Grundstück Goethestraße 80/82 erfolgt Montag
den 20. Nov. früh 9 Uhr. Der Vorstand.

Bettdecken

175 Paar am Lager

in weiß und bunt Waffels, Kips-, Pyques
und Damastgewebe
Stück von M. 2.50 an bis M. 20.—

Adolf Ackermann

Größtes Spezialhaus für Wäsche.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am
Montag vormittag 1/12 Uhr unsere liebe, gute
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und
Urgroßmutter

Christiane verw. Scheinert

nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.
Schmerzerleicht zeigt dies hiermit an im
Namen der Hinterbliebenen

Familie **Gustav Scheinert.**

Langenberg, den 13. Nov. 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nach-
mittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Cigarren-Haus Goldbach,

Hauptstr. 19,
Endpunkt der Straßenbahn.
Größte Auswahl,
billigste Preise
für Wiederverkäufer und
Private.

Nur

95 Pf.

145 „

195 „

und

245 „

per Meter kosten die hoch-
aparten Sammete u. Seiden
bis Freitag, den 17. d. M.
im Mannf.-Barenhause
Ernst Wittag,
Bettinerstraße 15.

Eier.

Große Eier, Schd. 4.20, empl.
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Gasthof Mergendorf.

Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Kuchen
ergebenst ein **G. Barthel.**

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierplinsen
freundlichst ein
Max Steiner.

Gasthof Baußig.

Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierplinsen
ergebenst ein **D. Dettig.**

Ratsstetter.

Bestgepflegte erstl. Biere.
Anerkannt vorzügl. Küche.
Vorteilhafter Mittagstisch
im Abonnement.
Jeden Abend frische
Spezialgerichte.

Hochachtungsvoll
Gustav Fajhle.

Schweinefleischerei

Wilsheimstr. 2.
Morg. früh Weißfleisch, später
frische Würst und Garkutz
schäffeln. **Albin Trautloff.**

V. A. O. D.

Diese Woche **keine** Sitzung.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. X Dresden, 13. November. Zweite Kammer.

Die zweite Kammer nahm heute nachmittags 2 Uhr das königliche Dekret Nr. 4 einen Gesetzentwurf wegen der vorläufigen Erhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1912 betreffend in allgemeine Vorberatung. Abg. Hänel (Konf.) beantragte, das Dekret sofort in Schlussberatung zu nehmen und von der Ernennung von Referenten und Korreferenten Abstand zu nehmen.

Deutscher Reichstag.

304. Sitzung, 13. November, 2 Uhr.

Die Eisenbahner-Interpellation der Sozialdemokraten.

Die Interpellation lautet: „Ist es dem Herrn Reichsminister bekannt, daß Arbeiter der Reichseisenbahn nach langjähriger, durchaus zufriedenstellender Arbeit aus ihren Arbeitsstellen entlassen wurden, weil sie zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen im Rahmen der bestehenden Reichs-Gesetze tätig waren? Was bedeutet der Herr Reichsminister zu tun, um solch willkürliches, der Gleichberechtigung der Staatsbürger widersprechendes Vorgehen der Reichseisenbahnverwaltung für die Zukunft unmöglich zu machen?“

Abg. Gummel (Soz.): Die Vorstehenden und Schriftführer des Eisenbahnervereins sind im Sommer entlassen, weil sie die wirtschaftlichen Interessen ihrer Berufsgenossen außerhalb des Reichs vertraten. Es handelt sich nicht um politische Organisationen. Der Vorstand schließt parteipolitische und religiöse Bestrebungen aus.

Abg. Bredow (Soz.): Das Reichsvereinsgesetz läßt unberührt die Verhältnisse, die sich aus der väterlichen Gewalt, dem Verhältnis des Lehrherrn, aus der Beamtenpflicht der Behörden ergeben. Auch den Beamten und Arbeitern steht das Recht zu, sich in Vereinen zusammenzuschließen und Versammlungen abzuhalten.

Abg. Bredow (Soz.): Das Reichsvereinsgesetz läßt unberührt die Verhältnisse, die sich aus der väterlichen Gewalt, dem Verhältnis des Lehrherrn, aus der Beamtenpflicht der Behörden ergeben. Auch den Beamten und Arbeitern steht das Recht zu, sich in Vereinen zusammenzuschließen und Versammlungen abzuhalten.

ne aufzuerheben. Jeder Arbeitgeber hat das Recht, Disziplin zu halten, und im schlimmsten Falle muß er von der Befugnis der Kündigung Gebrauch machen. In den vorliegenden fünf Fällen mußte von dem Recht der Entlassung Gebrauch gemacht werden, weil eben die Angestellten sich der Hebe gegen die Verwaltung und der Gehorsamsverweigerung schuldig gemacht haben.

Auf Antrag des Abg. Bredow (Soz.) wird die Besprechung der Interpellation gegen die Stimmen der Konservativen beschlossen. Abg. Becker-Krensborg (Z.): Es ist schwer, sich ein richtiges Bild von den Fällen zu machen. Gewiß, die Aufrechterhaltung der Disziplin ist unter allen Umständen notwendig, muß man aber gleich das härteste Geschick aufbringen, die Entlassung? Das geht doch zu weit!

Abg. Graf Helldorf (Z.): Vereinsgesetz und Gewerbeordnung hindern die Unternehmer nicht, ihre Arbeiter zu entlassen. Ein Beamter darf nicht Sozialdemokrat sein. Das wäre gegen seinen Ehrenkodex. Er darf auch nicht für Sozialdemokraten stimmen.

Abg. Bredow (Soz.): Wir verlangen für Beamte und Arbeiter das Recht, sich in Vereinen und Verbänden zusammenzuschließen. Daran halten wir unter allen Umständen fest. Eine Art Vorkaufsrecht über die Konvention der Arbeiter darf nicht sein, die anwesenden Beamten müssen selbst wissen, wann sie zu gehen haben.

Abg. Dr. Müller (Soz.): Es handelt sich nur um tatsächliche Fälle der Arbeiter. Wie kann man da so drakonische Strafen verhängen! Unzweifelhaft liegt eine Verdrängung des Vereins- und Versammlungswesens vor. Mit der Bevormundungspolitik wird der Arbeiter seinen Erfolg haben. Die Unzufriedenheit wird wachsen.

Abg. Dr. Höfel (Soz.): Sozialdemokratische Annahmen müssen zurückgewiesen werden. Man soll die Arbeiter mit großer Rücksicht behandeln, aber die Disziplin müssen sie halten. Das Vordringen der Arbeiter hat auch keine demagogischen Anfänge und hält sich nicht zu den Sozialdemokraten, die

die Freiheit nur im Munde führen. Infolgedessen haben wir auch die besten Eisenbahnverhältnisse im Reich.

Abg. Romicki (Soz.) protestiert gegen die Besprechung der Koalitionsfreiheit der Eisenbahnarbeiter. Abg. Bredow (Soz.): Wir wünschen das unbedingte Verbot für die Arbeiter, aber ohne Streikrecht! Es ist das Bedürfnis des heutigen Tages, daß alle bürgerlichen Parteien sich auf diesem Grundsatze zusammenschließen haben. Die Arbeiter sollen nicht sozialdemokratisch stimmen, aber auch nicht die Beamten.

Unsere Kolonialwirtschaft und die deutsche Metall- und Maschinen-Industrie.

Man schreibt uns:

Bei der gestern stattgehabten Herbsttagung der Technischen Kommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees gab zunächst der Vorsitzende Karl Supf mit Bezug auf die Marokko-Kongo-Verhandlungen die Erklärung ab, es liege nicht im Wesen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, kolonialpolitische Agitation und Polemik zu treiben. Nach Abschluß des Marokko-Kongo-Vertrages erachte es das Komitee als seine Pflicht, mitzuarbeiten an der Aufgabe, die neu erworbenen Gebiete im Interesse der heimischen Volkswirtschaft, insbesondere der Handel und Industrie, nutzbar zu machen und zunächst der Frage einer Motorschiffahrt auf dem Kongo und seinen Nebenflüssen sein Interesse zuzuwenden.

Die Versammlung gedenkt dann der Verdienste des bisherigen Staatssekretärs von Lindquist um die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien und insbesondere der tatkräftigen Förderung, welche er den gemeinnützigen Arbeiten des Komitees hat zuteil werden lassen.

Die Tagesordnung umfaßt u. a. folgende Gegenstände: Die Motorschiffahrt in den tropischen Kolonien (Ref. Dr. Ing. h. c. R. Diesel-München), die drahtlose Telegraphie mit und in den Kolonien (Ref. die Direktoren der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie Graf von Arco und G. Bredow-Berlin), das wasserrechtliche Projekt der Matias-Schlepp (Ref. Geh. Oberbaurat Schmid und Ingenieur Boos-München), Kolonial-Maschinenbau (Ref. Dr. Gustav Fischer, Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, Dahlem).

Ueber einen Zusammenstoß der Metall- und Maschinenindustrie mit dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee erstattete Herr Generaldirektor Dr. Ing. h. c. von Oechelhaeuser-Deffau ein interessantes Referat, dem wir auszukunnen folgendes entnehmen:

Den Beweis der Entwicklungsfähigkeit unserer Kolonien liefert die fortgesetzt wachsende Ein- und Ausfuhr. Im Jahre 1910 betrug die Einfuhr an Metallen und Metallwaren nach den deutschen Kolonien in Afrika und der Südsee etwa 33 Millionen Mark, an Maschinen für Landwirtschaft, Industrie und Transport etwa 7 Millionen Mark, insgesamt etwa 40 Millionen Mark; die Einfuhr über den Hafen von Tlingtau an Waren fremden — nicht chinesischen — Ursprungs betrug über 50 Millionen Mark.

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

„O Volkmar, wie kannst Du so grausam sein,“ schluchzte sie und wandte sich ab. „Was kümmert mich das elende Geld?“

Roswitha warf einen ironischen Blick zuerst auf den Anzug seiner Frau und dann auf ihre Umgebung. In der Tat bildeten beide eine eigentümliche Illustration zu dieser Verachtung des Irdischen. Edith trug ein Kleid, das ganz aus Krepp und schwarzem Schmelz zu bestehen schien, und das Zimmer, in dem sie sich befand, war mit einer kostbaren, weinroten Seidenstoffe bedeckt und mit Holomöbeln aus vergoldetem Holz und Ueberzügen aus rotem, weißgebütem Brokatstoff, mit kleinen Tischen und Stühlen von seltener eingeleiteter Arbeit ausgestattet.

„Ich begreife vollkommen, daß Du keinen Wert auf etwas so Geringfügiges legst,“ sagte er, und seine Stimme hatte einen spöttischen Klang, jenen Klang, den Edith mehr fürchtete, als seinen Horn, „desto mehr ist es meine Pflicht, Dein Interesse und das meiner Kinder im Auge zu behalten. Ich darf nicht mit Dir viele Monate verreisen, ohne unsere Vermögensverhältnisse geordnet zu haben. Du hast gesehen, wie schnell der Tod den Menschen antritt. Wenn ich stirbe...“

„Volkmar, sprich nicht etwas so Schreckliches, ich kann es nicht ertragen.“ Sie umfing ihn mit beiden Armen und schmiegte sich an ihn.

„Du bist wirklich sehr nervös, meine arme Edith, man kann gar nicht ersthaft mit Dir reden,“ sagte er schmeichelnd und doch mit leiserem Vorwurf, während er sie zum Sofa zurückführte und neben ihr auf einem Sessel Platz nahm. „Ich will Dir ja alles so bequem wie möglich machen, Du wirst Dein Zimmer nicht zu verlassen brauchen, nur Deine Unterschrift mußst Du vor Zeugen geben. Kannst Du das?“

Sie war schon müde und seufzte nach Ruhe. „Meinet-

wegen,“ sagte sie matt, „kann ich denn aber auch bald reisen?“

„Ich hoffe übermorgen. Triff Deine Vorbereitungen, ich werde jetzt sogleich zu Lydia's Vormund gehen und die nötigen Verabredungen mit ihm treffen.“

Er verließ sie im Bewußtsein des erklämpften Sieges und in der Hoffnung, womöglich noch leichteres Spiel bei dem Konful Effler zu haben, um diesen in seiner hübschen Villa auf dem Schiffbauerdamm aufzusuchen.

Der Konful war ein wohlbeleibter und noch recht gut erhaltener junger Herr in der Mitte der Sechziger, der sich schon längere Zeit vom Geschäft zurückgezogen hatte und hier in seinem hübschen Besitztum der Ruhe pflegen wollte, die er jedoch nie land. Es waren ihm eine solche Menge von Ehrenämtern aufgebürdet worden, daß er jetzt weniger Zeit hatte, als bevor er sein umfangreiches Geschäft seinen beiden Söhnen übergeben hatte.

Der Konful empfing Herr von Roswitha in seinem Arbeitszimmer, das trotz der behaglichen und wertvollen Einrichtung doch etwas an ein Kontor erinnerte, und rief, ihm beide Hände entgegenstreckend: „Wie liebenswürdig von Ihnen, Herr von Roswitha, ich wollte Sie heute aussuchen, nun kommen Sie mit zuvor.“

„Ich bin der Jüngere, Herr Konful,“ erwiderte Roswitha, den angeborenen Respekt annehmend; „die letzten traurigen Tage haben Ihnen der Aufregung so viel gebracht, daß Sie der Ruhe bedürfen werden.“

„Ruhe, die gibst für mich nicht viel,“ lächelte der Konful und deutete mit der Hand nach dem Schreibtisch und den daneben befindlichen Repositorien, die mit Briefen, Akten, Geschäftsbüchern usw. hoch besetzt waren; „ich habe gegen fünfzehn Kletter, die Vornamenssachen noch gar nicht eingerechnet, da gibt es Arbeit. Und wie gern würde ich noch mehr von meiner Ruhe opfern, könnte ich dadurch unsere Lydia dem Grabe entreißen, das ihr leider so vorzeitig zu teil geworden ist,“ sagte er, eine Träne aus der grauen Wimper schwindend, hinzu, sagte aber sogleich mit einer energiegelassen Handbewegung: „Vorbei, vorbei! Das arme, schöne Kind ist tot. Denken wir an die Lebenden. Wie geht es Edith?“

„Nicht gut,“ antwortete Roswitha und sah schweigend vor sich nieder. „Ich fürchte Schlimmes,“ sagte er halb laut hinzu.

„O nicht doch, nicht doch,“ rief der Konful erschreckt; „Sie sehen zu schwarz, sind selbst von all den schrecklichen Dingen, die auf Sie eingestürzt sind, erschüttert.“

„Das gebe ich zu, aber ich überwinde das schon, anders steht es mit Edith.“

„Sie ist doch eine ruhige Natur.“

„Darin liegt es eben; diese ruhige Natur ist gänzlich aus dem Gleichgewicht gebracht. Es muß sofort energig etwas für sie getan werden, und ich will es Ihnen nur gestehen, daß ich in dieser Angelegenheit zu Ihnen gekommen bin.“

„Ich stehe Ihnen mit der größten Bereitwilligkeit zu Diensten,“ versicherte der Konful zuvorkommend, nur kann ich gar nicht begreifen, in welcher Weise...“

Er brach ab und blickte Roswitha erwartungsvoll an, der aber spielte mit der Quaste des Sessels, schaute verlegen dazwischen und wachte offenbar nicht recht, wie er beginnen sollte. Endlich sagte er stockend und zögernd: „Es ist eine so delikate Sache, Herr Konful, es wird mir schwer, sie Ihnen vorzutragen, indes ich hoffe, Sie werden mich nicht mißverstehen.“

„Bitte, bitte,“ sagte der Konful und riefte unruhig auf seinem Sitz umher, unfähig, sich vorzustellen, wo sein Gast eigentlich hinaus wollte.

Roswitha fuhr sich mit der Hand über die Stirn und sprach dann, ohne den Konful anzusehen: „Sie wissen, daß die Schwurgerichtsperiode in Cutin, in welcher die unselige Geschichte zur Verhandlung kommen wird, für den nächsten Monat anberaumt ist?“

„Efter nicht,“ Bewußt, ich fürchte, ich werde dort auch noch als Zeuge zu erscheinen haben.“

„Für mich unterliegt das keiner Frage, ich bin einer der Hauptzeugen,“ fuhr Roswitha lebhafter fort, „und man wird auch Ediths Anwesenheit verlangen.“

„Aber das darf nicht sein, es hieße sie geradezu töten. Ich hatte zuerst die Absicht, bis nach den Verhandlungen hier zu bleiben und dann mit Frau und Kindern während des ganzen Winters nach dem Süden zu gehen; ich habe jetzt diesen Plan geändert. Wir werden schon Anfang der nächsten Woche reisen, ich lasse die Meinigen in der Schweiz und komme zu dem Termin nur auf einen oder zwei Tage nach Cutin. Es soll mir nicht schwer werden, für Edith Dispensation vom persönlichen Erscheinen zu erwirken.“

Den Verkehr mit den deutschen Kolonien in Afrika und der Südsee vermittelt die Deutsche Ost-Afrika-Linie, Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg-Deutscher Afrika-Linie, Woermann-Linie und der Norddeutsche Lloyd mit insgesamt 86 Dampfern mit rund 370000 Registertonn; den Verkehr mit England unterhalten die Reichs-Postdampfer. Das gesamte Schiffsmaterial ist fast ausschließlich Erzeugnis des heimischen Gewerbetreibers.

Für den Verkehr in den Kolonien, für Hafen-, Berg- und Wasserbau, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe kommen an Fabrikaten der Metall- und Maschinen-Industrie in Betracht:

Locomotiven, Güter- und Personenwagen, Feld- und Eisenbahnschienen, Dampfschiffe, Motorboote und Leichter für die großen Seen und Flüsse, Automobile, Bagger, Dampfkräne, Maschinen für Bergbaubetriebe, Pumpen, Säubdröhr, Wellblech, Alfenkonstruktionen, Motoren für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte usw.

Ein vitales koloniales Interesse der Metall- und Maschinen-Industrie besteht ferner in der gesunden Weiterentwicklung unserer gesamten heimischen Industrie, die grotzenteils hinsichtlich ihrer Rohstoffversorgung unter einer verhängnisvollen Abhängigkeit vom Auslande leidet. Bei einer Gesamteinfuhr Deutschlands im Jahre 1910 von etwa 9 Milliarden Mark betrug die Einfuhr an kolonialen Rohstoffen und Produkten, hinsichtlich deren Bezuges wir auf das Ausland angewiesen sind, die Hälfte, nämlich etwa 4 1/2 Milliarden Mark. Die Hiffern der Einfuhr in Deutschland (und Ausfuhr aus den Kolonien) betragen:

Mineralische Rohstoffe und Metalle M. 1319264000 (M. 39531000), Tierische Produkte (außer Wolle) M. 824753000 (M. 6374000), Holzbaumstoffe M. 560900000 (M. 1208000), Wolle (roh und gefärbt) M. 489400000 (M. 52000), Sonstige Faserstoffe M. 188531000 (M. 4251000), Oelrohstoffe M. 304252000 (M. 14983000), Kautschuk und Guttapercha M. 270400000 (M. 18493000), Tropische Oeliger und Gerbstoffe M. 33000000 (M. 617000), Tropische Nahrungs- und Genussmittel M. 564000000 (M. 4491000). Einer Gesamteinfuhr dieser kolonialen Rohstoffe und Produkte in Deutschland von M. 4484500000 steht also eine Ausfuhr der gleichen Produkte aus den deutschen Kolonien von nur M. 90000000 gegenüber.

Dieser Vergleich zeigt, daß unsere Kolonien vorläufig nur einen kleinen Teil des Bedarfs Deutschlands an kolonialen Rohstoffen und Produkten zu decken vermögen. Es ist aber dabei zu berücksichtigen, daß unsere Kolonialwirtschaft erst im Anfang der Entwicklung steht, und fortgesetzt im Auge zu behalten, daß jede Million Mark an Rohstoffen und Produkten aus den eigenen Kolonien einen Zuwachs unseres Nationalvermögens bedeutet!

In seinem Appell an die Metall- und Maschinen-Industrie betont der Referent, daß nur planmäßige und einmütige Arbeit auch der deutschen Technik ein lohnendes Arbeitsfeld in den Kolonien eröffnen und der deutschen Industrie neue sichere Gebiete für ihre Rohstoffversorgung und für den Absatz ihrer Erzeugnisse erschließen kann.

R.-M. R.

Eine liberale Nachtprobe in Bayern.

DER. Ueber die Marokkodebatten im Reichstag ist ein Konflikt, der in Bayern wiederum zwischen der Regierung und der regierenden Partei ausgebrochen ist, etwas ins Hintertreffen geraten. Und doch darf das Stück, das jetzt in München aufgeführt wird, gut als eine Lehrprobe gelten, die der Ultramontanismus seinen Gönnern in allen Regierungen über das Thema erteilt, wie Staatsminister, die nicht parieren wollen, zentrumsform gemacht werden. Ein laibischer Minister, diesmal der des Verkehrs, der Eisenbahnen usw., Herr von Frauenborfer, ist in Ungnade bei der „Regierenden“ des bayerischen Parlaments gefallen, weil er es abgelehnt, die bayerischen Eisenbahnen auf dem Wege der Amtsgevalt dem Zentrumseisenbahnen- und wahlvereint

Das Geheimnis der Isuten.

Roman von Jenny Hirsch.

88

„Das ist sehr fürsorglich und sehr aufopfernd von Ihnen,“ stimmte der Konsul zu, „nur sehe ich noch immer nicht ein, was ich dabei tun kann.“

„Unsere Abwesenheit von Hannover wird sich auf Monate, vielleicht auf ein Jahr erstrecken, da dürfte es vielleicht doch notwendig sein, die geschäftlichen Angelegenheiten zu ordnen,“ verzeigte Rohwitz. Er schob dabei seinen Stuhl etwas näher zu dem des Konsuls, dessen Gesicht plötzlich einen Ausdruck angenommen hatte, als sei er, nachdem er lange in der Ferne umhergetappt hatte, in eine ihm wohlbelannte Gegend gekommen.

„Ah, ich verstehe, Sie sprechen von Lydia's Vermögen,“ bemerkte er und setzte das an einer Schnur herabhängende Augenglas auf die Nase.

„Dessen einzige Erbin meine Frau ist,“ sagte Rohwitz flüchtig.

„Darüber kann kein Zweifel herrschen, es liegt alles zu Ihrer Einsicht bereit.“

„Wo denken Sie hin?“ rief Rohwitz erschrocken abwehrnd. „Mich darf mit dergleichen nicht beehelligt werden, sie würde es nicht ertragen, und sie versteht auch von geschäftlichen Dingen nichts. Ich bin ihr Beschützer, ihr Vertreter, ich bitte Sie daher mit mir zu verhandeln.“

„Wie können Sie sich dabei doch aber nicht ganz umgehen,“ wandte der Konsul ein.

„Das soll auch nicht geschehen, aber erst im letzten Augenblick, wenn es sich um ihre Unterschrift handelt. Nicht wahr, Herr Konsul, Sie sehen das ein und wir überlegen, wie sich alles am schonendsten für sie einrichten läßt.“

„Wohl, überlegen wir,“ erwiderte der Konsul gelassen, „bis jetzt weiß ich aber noch nicht recht, was Sie wünschen. Wollen Sie sich nicht näher erklären, Herr von Rohwitz?“

„Ich hat Sie schon einmal, mich nicht falsch zu verstehen.“ „Das tue ich auch nicht,“ der Konsul sagte es verbindlich, und doch schien es Rohwitz, als liege eine gewisse Ironie in den Worten.

Er strich sich mit dem Daumen über die Stirn und

zusutreiben. Man hatte ihn dazu unter anderem mit allerlei Nebenwichtigkeiten zwingen wollen; ein Zentrumsdirektor hatte ihm und seinen Kollegen im Ministerium durch die „Stunde“ zu verstehen gegeben, daß er und sie alleamt Ziel seien, ein anderer von der dritten Rednergarnitur hatte dem Verkehrsminister jedes Interesse für seine Beamten abgesprochen, weil er andere, wichtigere Geschäfte dem Genuß seiner Rede vorgezogen hatte. Da die Zentrumspräsidenten der Kammer im ersten Falle sehr spät, im zweiten garnicht den Minister gegen diese Beleidigungen in Schutz nahmen, hatte er sich selbst helfen und die unbillige Behandlung zurückweisen müssen. Rannmehr trat der Finanzgewaltige, Referent in der Budgetkommission und Haupt der Nebenregierung in Bayern, Abg. Wähler in Aktion und erklärte, daß er „zur Zeit“ jede Weiterarbeit mit dem Minister ablehne und, trotzdem der Ministerpräsident von Podewils so schnell wie möglich den Konflikt auf ein Mißverständnis zurückführte, um wieder gut Wetter beim Zentrum heraufzustoßen, hielt das Zentrum den Kriegszustand aufrecht; der Abg. Verno erklärte namens der Fraktion, daß die Worte des Ministerpräsidenten nicht befriedigt hätten und daß das Zentrum den Etat des Verkehrsministerium nicht beraten werde. Damit ist, wie der Abg. Casselmann ausführte, seitens des Zentrums der Streik erklärt; die „Augsburger Postzeitung“ (Nr. 267) spricht von einem „parlamentarischen Krieg gegen den Verkehrsminister“ und plaudert die Gründe aus, warum das Zentrum keine Gnade walten lassen will: „Wenn das Zentrum in schärfer Opposition gegen die Regierung in die Wahlen geht, ist sein Sieg gewiß.“ Es ist natürlich lächerlich, wenn das Zentrum „tiefergehende Gegensätze zwischen Regierung und der bürgerlichen Mehrheit der Kammer“ konstruiert; die bürgerliche Mehrheit ist das Zentrum, und die „tiefergehenden Gegensätze“ bestehen in nichts als in der letzten Eitelkeit eines bis zur Wutheize gesteigerten liberalen Machtbewußtseins, vor dessen dreifachen Annäherungen die bayerische Regierung gewohnheitsmäßig zurückgewichen ist. Das Stranzeln der Orterer, Wähler, Held und Oswald soll in Bayern mehr gelten als der Wille des Prinzregenten; selbst zu regieren, lehnt das Zentrum zwar ab, aber die Minister haben sich als seine „Gefangenen“ zu fassen, sie sollen lernen, daß sie nur die Agenten des Liberalismus sind. Soweit ist man in Bayern glücklicherweise unter der Zentrumsherrschaft gekommen, und es ist kaum zu glauben, daß sich die eiserne Hand im Mittelbacher Land finden wird, die dem im Grunde seligen Hierarchenbischum in den Nacken schlägt.

Die Münchner Neuesten Nachrichten geben folgendes Extrablatt aus: Vor der Entscheidung der Regent hat das gesamte Staatsministerium wissen lassen, daß die Rücksicht auf sein Alter in keiner Weise irgendwelchen hemmenden Einfluß auf die Entscheidungsfähigkeit der Regierung gehabt habe, noch haben dürfe. Er wünsche, daß darüber in der Öffentlichkeit kein Mißverständnis aufkomme und sehr demgegenüber den Entschlieungen des Ministeriums entgegen. (Dieser Wunsch des Prinzregenten wird dem Ministerium im Kampfe mit dem übermächtigen Zentrum in Bayern gute Dienste leisten und vermutlich zur Auflösung der Kammer führen, wenn das Zentrum nicht noch im letzten Augenblicke einlenken sollte.)

Es sind bereits traurige wirtschaftliche Folgen infolge der Arbeitsverweigerung des Zentrums bei der Budgetberatung eingetreten. Die bedeutendsten Wagon- und Lokomotivfabriken Bayerns haben, da sie infolge dieses Budgetstreiks ohne staatliche Aufträge vom Ministerium sind, mannigfache Arbeiterentlassungen vorgenommen und zum Teil auch die Arbeitswoche auf fünf Tage reduzieren müssen. Infolge dieser traurigen wirtschaftlichen Ereignisse ist selbstverständlich auch die Arbeiterschaft bis in die Reihen der Christlichen hinein, die noch zum Zentrum schwören, äußerst erbittert.

fuhr fort: „Das Vermögen meiner Schwägerin ist in Papieren angelegt.“

„In sicheren Staatspapieren und ersten Hypotheken. Es wäre, wenn man wollte, in ganz kurzer Zeit realisierbar.“

„Dessen bedarf es nicht,“ antwortete Rohwitz, „ich möchte nur als Mandatar meiner Frau um die Auslieferung der Wertpapiere bitten.“

„Herr von Rohwitz,“ fuhr der Konsul auf, „das klingt ja beinahe heilsbringend.“

„O, sagen Sie das nicht,“ bat von Rohwitz und schaute nach des Konsuls Hand, die ihm dieser nur widerwillig überließ und bald wieder entzog. „Ich bitte Sie, die Umstände zu erwägen. Wir müssen abreisen, bleiben möglicherweise ein Jahr fern. Es hat ja den Anschein der Langzeit, es mag Ihnen überflüssig, unpassend erscheinen, niemand beklagt das tiefer als ich, aber Not kennt kein Gebot, ich kann nicht anders; nicht wahr, Sie sehen das ein?“

„Was Sie da sagen, hat manches für sich,“ verzeigte Welter nachdenklich, „und ich möchte wohl...“

„Ich wünschte es ja, wir würden uns bald verständigen,“ unterbrach ihn Rohwitz lebhaft, „in wieviel Tagen glauben Sie wohl, daß wir unser Geschäft beendet haben könnten?“

„O, dazu bedürfte es nur weniger Stunden...“

„Besto besser,“ fiel Rohwitz ein, dessen Augen der Richtung gefolgt waren, welche die Augen des alten Herrn nach dem in einer großen Ecke des Zimmers stehenden großen eisernen Weidkrant genommen hatten. „Aldann könnte ich unsere Abreise sogar schon auf übermorgen festsetzen.“

„Sie haben mich nicht ausreden lassen, Herr von Rohwitz,“ sagte der Konsul, „ich möchte noch hinzufügen, daß die Erledigung der Angelegenheit befeunungsgachtet nicht so schnell, wie Sie wünschen, ausführbar ist.“

Trotz der sehr ernsten Haltung, welche Rohwitz während des ganzen Gesprächs zu bewahren gewohnt, hatten seine Augen bei den letzten Aeußerungen des Konsuls unwillkürlich aufgelaucht. Nun zog sich sein Gesicht merklich in die Länge und er stotterte: „Nicht? Aber Sie sagten doch soeben...“

„Daß die Papiere vorhanden und sehr schnell realisierbar sein werden,“ fiel der alte Herr ein. „Ich darf sie noch gar nicht aus den Händen geben.“

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Der türkische Ministerrat beschloß, den Mächten zu notifizieren, daß die Pforte im Falle eines Angriffes auf die türkischen Inseln oder Küsten sofort alle Italiener ausweise.

Ueber einen neuen Kampf vor Tripolis meldet die Agenzia Stefani: Am Sonntag in den ersten Morgenstunden wurde die südliche Front der italienischen Streitungen zwischen der Kavallerieskizone und dem Dumi-lianabrunnen angegriffen. Der Angriff wurde von einem Bataillon regulärer Türken, die von Artillerie unterstützt waren, ausgeführt, kam jedoch 600 Meter vor der italienischen Stellung infolge des Artilleriefeuers zum Stehen. Die Türken verloren fünf Tote, darunter einen Offizier, und nahmen zahlreiche Verwundete mit sich. — Gegen 2 Uhr nachmittags wurde ein neuer ähnlicher Angriff gemacht, der ebenfalls von den italienischen Truppen zurückgewiesen wurde, die keine Verluste hatten.

Nach einer Mitteilung der Pariser Sportzeitung „Aero“, die diese Nachricht aus sicherer Quelle erfahren haben will, hat die Türkei ihre Pariser Gesandtschaft beauftragt, mehrere bekannte französische Flugzeugführer zu engagieren. Die Piloter sollen im Feldzuge in Tripolis Verwendung finden. Die türkische Regierung bietet bei einem Engagement von sechs Monaten 10000 Fr. für jeden Monat. Außerdem wird den Pilotern zugesichert, nach Beendigung des Krieges bei der Errichtung einer Militärfliegerschule in Konstantinopel als Fluglehrer angestellt zu werden.

Aus Innsbruck wird gemeldet, daß bei der Vorhette in den letzten Tagen über 200 italienische Deserteure über die Grenze gekommen sind. Sie flüchteten wegen des Krieges in Tripolis. Auch aus Nizza kommen zahlreiche Meldungen von Desertationen über die französische Grenze. Die Reservisten leisteten der Einberufungsorder keine Folge und schiffen sich nach südamerikanischen Häfen ein.

Der Aufstand in China.

Quangtschi ist gestern nachmittag mit 3000 Mann in Peking eingetroffen. Eine enorme Menschenmenge war zusammengeströmt und empfing ihn schweigend. Die Ordnung wurde nirgends gestört. — Der deutsche und der englische Admiral haben Nanjing besucht. Sie empfahlen den Konsula, sich mit dem Konsulatspersonal zurückzuziehen, da die Kriegsschiffe nicht imstande seien, sie zu schützen. 13 chinesische Kriegsschiffe sind in Nanjing angekommen, sie haben bisher keine Flagge gehißt, und man versteht, daß sie die republikanische Fahne aufziehen werden. Zwei Kreuzer, drei Kanonenboote und ein Transportschiff sind den Kanal aufwärts gefahren, augenscheinlich mit der Absicht, die Stellungen der Revolutionäre zu bombardieren. — Das russische Ministerium des Auswärtigen hat eine Depesche des russischen Gesandten in Peking erhalten, aus welcher hervorgeht, daß dem Gesandten der Aufenthaltsort des Hofes unbekannt ist.

Tagesgeschichte.

Die deutsche Kriegsbereitschaft.

In Ergänzung der amtlichen Mitteilungen über die — unrichtig geschilderte — Kriegsbereitschaft von Heer und Flotte erfährt die „Mit-pol. Korrespondenz“ von unterrichteter Seite folgende interessante Einzelheiten den Grad der im September bestandenen finanziellen Vorkehrungen für den Ernstfall: „Es sind seitens der Reichsregierung Maßnahmen und Verabredungen mit den staatlichen und privaten Selbstinstituten getroffen gewesen, wonach, sofort greifbar, über genügend bares Gold hätte verfügt werden können, um die vorausgerichteten Ausgaben eines ersten Kriegsmontats zu bestreiten. Auch für eine sehr viel längere Kriegsdauer war jede

„Weshalb nicht?“ „Weil der Tod meines Mündels noch nicht über allen Zweifel festgesetzt ist.“

Rohwitz sprang jetzt so heftig auf, daß der Stuhl, auf dem er gesessen, ein Stück fortrollte. „Über welche Beweise verlangen Sie denn noch, Herr Konsul? Ist es nicht genug, daß die Leiche der armen Lydia unter der Teilnahme der halben Stadt gestern im Erbbegräbnis der Familie beigelegt ist und dort neben ihren Eltern ruht?“

„Unter den obwaltenden Verhältnissen darf ich mir daran nicht genügen lassen,“ erwiderte der Konsul, „ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen.“

„Und was verlangen Sie noch?“

„Die Beurteilung des Forststandidaten Rudolf Böplau durch das Schourgericht.“

„Sie können doch unmöglich glauben...“ rief Rohwitz, der nur mit Mühe an sich hielt.

„Was ich glaube, oder nicht glaube, kommt hier gar nicht in Betracht,“ erwiderte der Konsul gelassen. „Ich will Ihnen persönlich auch zugestehen, seit davon überzeugt zu sein, daß wir Lydia von Ruffer zur Ruhe bestattet haben.“

„Nun also?“

„Es gibt aber doch Leute, die abweichender Meinung sind.“

„Böplau und seine Mutter,“ verzeigte Rohwitz wegwerfend, „Sie wissen wohl, warum.“

„Und die alte Adkin Ihrer Schwiegereltern,“ fügte der Konsul nachdrücklich hinzu. Ohne sich um das verdächtige Achselzucken des andern zu bekümmern, fuhr er fort: „Obwohl es kaum zu erwarten ist, bleibt es doch nicht ganz ausgeschlossen, daß der Wahrspruch der Geschworenen für Böplau günstig lautet...“

„Das ist ganz unmöglich!“ fiel Rohwitz ein, der im Zimmer auf- und abgelaufen war und jetzt wieder vor dem Konsul stehen blieb.

„Das ist auch meine Meinung, trotzdem hört mein Amt als Lydia's Vormund erst nach Böplaus Beurteilung auf.“

„Und wenn... was ganz unbenkbar ist, jener Pöbel freigesprochen würde?“ Rohwitz fragte es mit einem wunden Lachen, während er kraftlos wieder auf den Stuhl sank.

denkbare geldliche Abenteuerlichkeit genau, im Zusammenwirken aller Reichskassen; erwohnen und vorbereitet worden. Wenn die Erfahrung der letzten Herbsttage noch neue Lehren gezeitigt hat, so dürften sie sich dahingehend bewegen, daß man an die Erhöhung des friedensmäßigen Kriegsschatz-Verbestandes denkt. Von militärischer Seite wird einer Verstärkung der im Kalkulatur lagernden Spezialreserve von 120 Millionen Mark Gold sehr das Wort geredet. Diese Summe hat wohl den Erfordernissen von vor 30 Jahren genügt, wird aber für die heutigen allerersten Mobilisationsbedürfnisse als zu klein erachtet. Es heißt zu erwarten, daß ein Modus ausfindig gemacht werden kann, wonach die Erhöhung des Kriegsschatzes um etwa das Dreifache seines heutigen Betrags möglich ist, ohne eine so hohe Summe Goldes wie 360 bis 380 — weitere — Millionen Mark dem Verkehr ganz zu entziehen. — Wenn von einem leitenden Finanzmann, der in engen Beziehungen zu einer unserer größten Privatbanken steht, das Empfinden des Großkapitals über die jetzt überwundenen Gefahren der letzten beiden Monate als mit dem Gefühl des „Reiters überm Bodensee“ verglichen worden ist, so wird von der betreffenden Persönlichkeit Wert auf die Feststellung gelegt, daß dieser Ausruf sich lediglich auf die bedenkliche Ueberpannung der Spekulation und des Kredits in eben jener Zeit und darauf bezogen hat, daß ein Krieg Deutschland in der denkwürdigsten Zeit getroffen haben würde, und daß sein Ausbruch im September von den schwersten wirtschaftlichen Schäden für uns hätte begleitet sein müssen.

Deutsches Reich.

Bekanntlich ist ein Wählerströmungs-gesetz in Bayern in Kraft gesetzt worden, was allgemeinen Wünschen landwirtschaftlicher Kreise entgegenkam. In dem Gesetz ist vorgelesen, daß die Anmeldung der besitzberechtigten Pächter, das Vorkaufsrecht landwirtschaftlicher Kreditvereine, die Intervention und das Rückkaufsrecht noch nach 4 Wochen nach erfolgter Verbriefung gesehen kann. Die jetzt veröffentlichten statistischen Erhebungen, die sich auf den Zeitraum vom 1. März 1910 bis 1. März 1911 erstrecken, lassen erkennen, daß während dieser Zeit 1103 Angelegenheiten über Pächtererwerbungen dieser Art weniger eingingen als im Vorjahre. Auch die Zahl der eingetragenen Wähleränderungen hat sich um nicht weniger als 528 vermindert (801 gegen 1329), und ferner sind 6300 Hektar und 470 Anwesen weniger zertrümmert worden, als in der gleichen Zeitspanne 1909/10.

Die „Nordd. Allg. Stg.“ schreibt: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß auch denjenigen preussischen Schiffszugmaschinen, welche auf der Elbe und auf den märkischen Wasserstraßen infolge des diesjährigen Wassermangels ihre Fahrt einstellen mußten, je nach der Bedürftigkeit des Einzelnen die für die unterbrochene Fahrt bereits entrichteten Schiffsgebühren abzugeben ganz oder teilweise erlassen und die für die Fortsetzung dieser Reise auf der Ober- oder den märkischen Wasserstraßen etwa noch fällig werdenden Abgaben ganz oder teilweise erlassen werden können. Für die auf der Ober- oder dem märkischen Wasserstraßen in ihrem Fahrtenverlauf schon früher bewilligt worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ferner angeordnet, daß den durch die niedrigen Wasserstände dieses Jahres in ihrem Fahrtenverlauf bedrohten preussischen Privat-Schiffahrt die Beschlüsse in den staatlichen Ober- und Elbschiffen für die Zeit vom Beginn der Schifffahrt im Frühjahr 1912 um zwei Drittel der tarifmäßigen Abgaben ermäßigt werden.

Der Notenwechsel zwischen der deutschen und der englischen Regierung in Sachen der Cartwright-Affäre wird der Budgetkommission des Reichstags vorgelegt werden. Western ist in Berlin der Bund Jungdeutschland gegründet worden. Die Gründung erfolgte unter Vorsitz und Leitung des Generalsekretärs Freiherrn von der Wolz.

Die Reichsstatistik gibt einen Überblick über die Entwicklung der Kriminalität in den letzten 27 Jahren. Hierbei ergibt sich, daß in den letzten Jahren zwar ein gewisser Stillstand, nicht aber ein Rückgang einsetzt. In den Jahren 1882 bis 1891 kamen auf 100 000 Personen nie mehr als 1073 Verurteilte; in den folgenden Jahren stieg diese Zahl bis auf 1221 im Jahre 1908. Auch bei den Jugendlichen ist eine Verminderung der Kriminalität nicht festzustellen. Es haben sich also die Hoffnungen, die man an die Fürsorgeergänzung geknüpft hat, nicht erfüllt. Auf 100 000 jugendliche Strafmündige Personen kamen im Jahre 1899 733, 1906 764 als höchster Stand. In den übrigen Jahren ist ein Schwanken zwischen diesen beiden Grenzen festzustellen. Immerhin scheint die Fürsorgeergänzung nach einer anderen Richtung von gutem Einflusse gewesen zu sein; denn die Zahl der Vorbestraften hat nicht unwesentlich nachgelassen. Bis zum Jahre 1900 waren im Durchschnitt von den verurteilten Jugendlichen 18,6 Proz. vorbestraft. Diese Zahl ist in den folgenden Jahren etwas zurückgegangen; sie erreichte ihren tiefsten Stand im Jahre 1906 mit 16,5 Proz. Die Zunahme der Kriminalität kommt anscheinlich auf die männliche Bevölkerung, und zwar sowohl bei den Erwachsenen wie bei den Jugendlichen. Die Schwere der Straftaten zeigt eine mäßige Abnahme. Während noch im Jahre 1882 auf 100 000 Strafmündige 42,3 Personen mit Zuchthaus bestraft wurden, ging diese Zahl bis auf 17,2 im Jahre 1907 zurück. In dem gleichen Zeitabschnitte sank die Zahl der zu Gefängnis Verurteilten von 717,5 auf 584,2. Von den häufiger begangenen Straftaten zeigen mehrere eine Abnahme in den letzten zwölf Jahren; diese ist am stärksten bei Verletzung der Wehrpflicht, wo die Zahl der Verurteilten von 42 auf 19 — berechnet auf 100 000 Personen — zurückging. Eine ganze Reihe von Straftaten zeigt dagegen eine erhebliche Zunahme, so z. B. schwerer Diebstahl, Unterschlagung, Raub, Urkundenfälschung, Nahrungsmittelverfälschung, Betrug im Rückfall und Zwitterhandlungen gegen die Vorschriften gewisser sozialpolitischer Gesetze, wie

z. B. Inbezug auf die Beschäftigung von Frauen und jugendlichen Arbeitern.

Deutsches Reich.

Ein Streik der Textilarbeiter, der sich auf die Städte Trautenau, Gemil, Cronow und Neustadt erstreckt, hat zur Folge, daß bisher 16 453 mechanische Webstühle und 184 222 Spindeln außer Betrieb sind. Der Streik dürfte in den nächsten Tagen noch zunehmen.

In hiesigen Brauereikreisen wird erklärt, daß eine neuerliche Erhöhung des Bierpreises, und zwar um fünf Kronen pro Hektoliter bevorsteht, weil die Regierung dem Adgeordnetenhaus am nächsten Mittwoch eine Gesetzesvorlage unterbreiten wird, bezuglos die Biersteuer von 3,40 Kronen auf 8 Kronen pro Hektoliter erhöhe wird.

Frankreich.

FR. In dem Augenblick, da in französischen Regierungskreisen offen zugegeben wird, daß die Explosion der Panzerschiffe „Jena“ und „Urbéré“ und mit ihnen der Tod von 500 Menschen durch Nachlässigkeit verschuldet worden ist, erlebt die französische Nation noch eine zweite schmerzliche Ueberraschung, die Beschäftigung der Tatsache, daß viele Offiziere der Marine ausgesprochene Opiummisbräuer sind. In einem großen Pariser Blatt veröffentlicht ein Marineleutnant, der jetzt freiwillig seinen Abschied nimmt, seine Beichte; er will die Uniform ablegen, weil er selbst sich nicht mehr für würdig hält, seinen Dienst zu erfüllen. „Ich gebe einen Beruf auf, den ich mit ganzer Seele liebe, ich verführe meine Zukunft und mein Leben, weil nach der schrecklichen Katastrophe der „Urbéré“ das Gefühl der Verantwortung in mir so groß geworden ist, daß ich es nicht länger ertragen kann. Ich sehe, daß die mir anvertrauten Menschen nicht länger in Sicherheit sind, ich höre auf, ihr Führer zu sein, denn ich rauche Opium und habe das schon zu lange getan. Umsonst habe ich gegen dieses Laster gekämpft, umsonst verjagt, Stellung zu finden. Ja, wenn diese Bemühungen erfolgreich wären, würde mein Körper mich sofort verraten.“ Aber die Bedeutung dieses Bekenntnisses geht über die Enthüllung eines individuellen Schicksals hinaus: „Viele, viel zu viele von uns sind unglücklicherweise dem Opium verfallen, und wir, die Vergifteten, müssen einen Teil an jener furchtbaren Verantwortung für die letzten Katastrophen tragen. Das Opium beraubt uns unserer Willenskraft, bringt Trägheit in unser Leben, und wer hat die Gewißheit, daß nicht gerade in solchen Augenblicken das Unglück hereinbricht? Eines erfüllt mich mit Schrecken: Es sind immer die Häfen Frankreichs, in denen diese Katastrophen sich ereignen, und immer dort, wo wir mit adju großer Leichtigkeit die Mittel finden, unserer Opiumlebensweise zu fröhnen. In Toulon z. B. verbreiten wir oft Nacht über Nacht in den Opiumhöhlen, und manchmal auch noch den folgenden Tag. Vor einigen Monaten stieg ich nach einer Nacht mit der Opiumpfeife, als Passagier in einer Flugmaschine auf. Ich schloß keine Angst, hatte keine Sorge; ein Sturz, ein heftiger Stoß ließ mich vollkommen gleichgültig. Und wie soll ich mit einer solchen Gleichgültigkeit gegen Gefahren die Verantwortung für das Leben meiner Untergebenen tragen können? Und darum erhebe ich jetzt meine Stimme, darum will ich es weit über das Land hinaus schreiben: „Zu Hilfe, zu Hilfe!“

Der Verkehrsminister Kaganow bereitet einen Gesetzentwurf vor, der den Wohnungseigentümern das Recht nimmt, ihr Personal von der obersten Leitung bis zu den Stütze- und Arbeiter selbst zu ernennen, und diese Befugnis auf den Staat überträgt. Die Wohnungseigentümer wollen sich aber einer derartigen Rechtsveränderung nicht fügen.

Wie in London gut unterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, ist die englische Regierung dazu bereit, ihre ganze Macht Frankreich bei seinen Verhandlungen mit Spanien zur Verfügung zu stellen. Vor allen Dingen geht Englands Interesse dahin, die spanische Regierung zu bewegen, daß sie aus Elkar und Batacha ihre Truppen zurückzieht. Gerade hieran ist Frankreich viel gelegen, und die französische Regierung wäre nicht abgeneigt, Spanien anderweitig dafür zu entschädigen.

England.

In einer Versammlung der Unionisten wurde Bonar Law einstimmig zum Führer der Partei gewählt.

Perisien.

Die von dem persischen Finanzminister Schuster Morgan angeordnete und teilweise durchgeführte Beschlagnahme des Hauses und des an russische Unterthanen verpachteten Bankgutes des Prinzen Schuwa-As-Saltanah, eines Bruders des früheren Schahs, hat zu einem Konflikt mit dem russischen Generalkonsul geführt. Eine vorgelegte von dem russischen Konsul in Teheran der persischen Regierung überreichte Note droht für den Fall der Nichterfüllung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen an.

Amerika.

Streifenreinigerstreik in New-York. Der Zustand der Straßenreiniger nimmt immer bedenklichere Formen an. Wie feststeht, befinden sich etwa 5000 Straßenreiniger im Streik. Die Behörden können auch nicht unter größten Anstrengungen die nötigen Hilfsarbeiter heranziehen. Bisher haben sich ihnen erst 300 Arbeiter zur Verfügung gestellt, die drei Schilling pro Tag Arbeitslohn erhalten. Diese geringe Anzahl von Hilfskräften ist natürlich bei weitem nicht in der Lage, allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht zu werden. Ueber 35 000 Tonnen, die mit Schutt und Asche fast überfüllt sind, harren ihrer Abfuhr, und dabei vermehrt sich von Tag zu Tag der Schutt in den Gassen und Straßen. Man befürchtet, wenn der Streik nicht bald sein Ende erreicht, den Ausbruch einer Krankheitsepidemie, da die Luft schon jetzt sehr ungesund ist. Es sind ganze Tonnen von Desinfektionsmitteln auf den Schmutz gestreut worden, der sich in den Straßen anhäuft hat. Das Gesundheitsdepartement wird sich mit der Lage befassen, wenn der Zustand nicht schnell beendet wird. Bei vorgefertigten Tumulten gab es Hunderte von Vermundeten. Die Ausschreitungen nahmen einen sehr ernsten Charakter an. Erst

als die Polizei die Hauptbestreuer in Haft genommen hatte, verzerrten sich die streikenden Arbeiter. Auf dem Volkspolizisten Schmittberger wurde, als dieser im Dienstautomobil die Straßen der Stadt inspizierte, ein Revolverattentat von den Streikenden verübt. Während der Volkspolizisten mit dem bloßen Schwere davonkam, wurde sein Chauffeur durch eine Kugel getötet. Die Nachricht von diesem Attentat hat in der ganzen Stadt große Bewegung hervorgerufen. Es wurde sofort telephonisch ein größeres Schutzmannsaufgebot requiriert, die zur Bedeckung des Volkspolizisten während seiner Inspektion dienste.

Bermischtes.

Diphtherieepidemie. In Berlin grassiert seit einigen Monaten unter den Kindern eine schwere Diphtherieepidemie, die namentlich in den letzten Wochen eine sehr bedrohliche Form angenommen hat. Wie die Monatsberichte des statistischen Amtes der Stadt Berlin ergeben, sind im Monat September nicht weniger als 59 Kinder im Alter bis zu 10 Jahren an Diphtherie gestorben; dazu gesellen sich acht Kinder im Alter von 1—15 Jahren, zwei Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren und eine Frau im Alter von 60 Jahren. 70 Todeopfer gefordert. Wenn man bedenkt, daß die Sterblichkeit an Diphtherie durch die Serumbehandlung nur wenige Prozent der Krankheitsfälle ausmacht, so wird man sich ein ungefähres Bild der großen Ausbreitung der Seuche machen können. Die Zahl der Krankheitsfälle hat sich im Monat Oktober und namentlich im November erheblich gesteigert, und die Zahl der tödlich verlaufenen Fälle übersteigt bei weitem das Durchschnittsmaß der entsprechenden Monate in den vergangenen Jahren. Leider haben es viele Eltern veräumt, bei der Erkrankung ihrer Kinder rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, so daß die Behandlung mit Serum ohne Erfolg geblieben ist. Es wird deshalb folgende öffentliche Warnung erlassen: „Wie in einem Berliner großen Krankenhaus beobachtet worden ist, sind in letzter Zeit dort Kinder, die außerordentlich schwer an Diphtherie erkrankt waren, zur Behandlung eingeliefert worden; die vorher ohne jede ärztliche Hilfe geblieben und infolgedessen rettungslos dem Tode verfallen waren. Die Bevölkerung kann nur dringend bei der jetzt herrschenden großen Ausbreitung der Diphtherie ersucht werden, sich in jedem Krankheitsfälle, der den Verdacht der Diphtherie erweckt, sofort an einen Arzt zu wenden, da bei rechtzeitiger Anwendung des Heilserums die erkrankten Kinder fast immer zu retten sind.“

FR. Eine Statistik der Erfindungen. Das amerikanische Patentamt hat in nicht ganz hundert Jahren nicht weniger als eine Million Patente erteilt. Nach den Amerikanern scheinen die Franzosen die fruchtbarsten Erfindungsgabe zu verfügen, denn Frankreich verzeichnet rund 426 000 Patente. In dritter Stelle steht Großbritannien mit 415 000. Nach einer englischen Zeitschrift folgt Deutschland mit 296 000 an vierter Stelle, während das kleine Belgien 228 000 zählt. Das kanadische Patentamt hat bisher insgesamt 126 000 Patente ausgestellt, Italien 84 000 und Oesterreich-Ungarn 68 000.

„Semmelmärkte.“ In mehreren Fleischerläden Auffs ist seit einigen Tagen folgende Kundmachung zu sehen: „Durch den gegenwärtigen Viehmangel und die Mitterungsverhältnisse tritt die Erschöpfung immer mehr zutage, daß dem Fleisch zumeist die nötige Bindkraft fehlt, wodurch sich die Fleischer laut einstimmigen Beschluß der Genossenschaft der Fleischer und Selcher in Auffs veranlaßt sehen, dem p. t. tausenden Publikum mitzuteilen, daß in solchen Fällen bei der Würstherzeugung ein zwei- bis vierprozentiger Weizenmehl angewendet wird. Die Vorsteher der Genossenschaft der Fleischer und Selcher.“ — Diese Kundmachung hat zu einer Gegenkundgebung der Bevölkerung geführt, in der folgendes ausgeführt wird: „Es sei zunächst festgestellt, daß belielte nicht alle Fleischer diese Kundmachung beschlossen haben. Es ist schon bekannt, daß eine ganze Reihe von Selchern diesen famosen Beschluß, der eine bedeutende Wertverminderung der Würstwaren bedeutet, nicht mitmachen werden, umso mehr, als der „einstimmige Beschluß“ jedenfalls erst nach der Versammlung und nur von einem Teile der Selcher gefaßt wurde. Jene Leute, die den Beschluß faßten, hätten aber besser getan, sich die Sache zuerst gründlich zu überlegen, bevor sie derartiges kundmachen. Es ist doch ziemlich allgemein bekannt, daß die heutigen abnormen Mitterungsverhältnisse auf den Viehstand gerade die gegenteiligen Folgen hatten, als diese Fleischer glauben machen wollen. Futterarme Jahre bringen doch keine Stärkung des Mastviehbestandes mit sich und Mastviehfleisch ist übrigens zur Würstherzeugung ungeeignet. Mager- oder Minderfleisch wird zu solchen Zwecken herangezogen und an solchem wird Feuer kein Mangel sein. Was kümmert die Fleischer übrigen der — Viehmangel? Hat die Viehnot einen Einfluß auf die Güte der Würst, auf die „Bindkraft des Fleisches“? Der Viehmangel steht zur Würstherzeugung ungefähr im gleichen Verhältnis wie der Mangel an Logit, den die kundmachenden Herren entwickeln, zur Erzeugung der Kundmachung. Der springende Punkt ist wahrscheinlich der, daß gewisse Herren, die vermutlich an den 3051 Kronen Frachtparissen noch nicht genug haben, auch eine Verbilligung der Würstherzeugung auf dem beliebigen Wege des Weizenmehls herbeiführen wollen, zum Schaden des konsumierenden Publikums. Zu dieser Fleischerseherzade möchte sich aber wohl ein Stiel finden lassen. Die Stadt bezw. die politische Behörde hat hier einzuschreiten und die Behauptungen der Kundmachung von der mangelnden „Bindkraft des Fleisches“ auf ihre Stichhaltigkeit untersuchen zu lassen. Das konsumierende Publikum vergißt auf ein neues Raffgebiß in Gestalt von Semmelwürsten und Würsten, falls man sich maßgebend nicht ins Mittel legt, wissen, was es zu tun hat.“

